

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

38 (31.3.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

FLS

4. Jahr Nr. 38 / 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Donnerstag, 31. März 1949

Regierung Wohleb gegen Lohnerhöhung

Wirtschaftsminister Dr. Lais bezeichnet Preissteigerung als rechtmäßig - Lohnerhöhung lehnt er als untragbar ab

Freiburg. In der Sitzung des Landeswirtschaftsrates am Dienstag gab Wirtschaftsminister Dr. Lais einen Bericht zur wirtschaftlichen Lage Südbadens. Er bezeichnete darin die Preissteigerungen als echt und rechtmäßig. Die Industrie habe gut verdient, wodurch ihr günstige Kapitalanlagen ermöglicht würden. Lohnerhöhungen lehnte er als „untragbar“ ab.

In diesem Zusammenhang drückte Lais seine Furcht vor möglichen Streiks aus. Er möchte selbst die Drohung eines Streiks abschaffen. In letzter Konsequenz hieße das, das Streikrecht zu beseitigen. Dafür vertrat er die arbeiterfeindliche Politik der Arbeitsgemeinschaft zwischen Gewerkschaften, Unternehmern und der reaktionären Regierung und ließ durchblicken, daß die Regierung gegen Lohnerhöhung ist. Dr. Lais fühlte sich anscheinend alleine mit seinesgleichen. Denn diese seine Offenheit steht in bemerkenswertem Gegensatz zu seinen Reden im Landtag.

Kampf um die Lebensgrundlage

Als Vorsitzender der Gewerkschaft begründete Reibel die Lohnforderungen der Arbeiterschaft und erklärte, erhöhter Lohn

sichere den Absatz der Waren durch erhöhte Kaufkraft. Es muß aber klar festgestellt werden, daß der Kampf um die Erhöhung der Löhne der einzige Weg ist, um die Lebensgrundlage der werktätigen Bevölkerung zu sichern.

Lehren für die Arbeiter

Jene Gewerkschafter, die immer noch ein Nachgeben der Unternehmer in den Lohnverhandlungen erwarten und um einen Streik herumzukommen glauben, müssen sich hiermit eines Besseren belehren lassen. Der Arbeiterschaft wird erneut die Bedeutung der Betriebsräte wahlen vor Augen geführt als ein Mittel, der Ausbeuterpolitik der Unternehmer und ihrer Regierung ein Ende zu bereiten. Dieses Ziel können sie jedoch nur erreichen, wenn sie die fortschrittlichsten, besten Ge-

werkschafter als Betriebsräte wählen, die eine Garantie dafür bieten, daß die Interessen der Arbeiterschaft unbeirrt vertreten werden.

Französische Zurechtweisung

Auf Anordnung der Militärregierung mußte Dr. Lais drei Briefe verlesen, in welchen seine vorherigen Berichte über die Entnahme der französischen Zone dementiert werden. Dem Minister wird vorgeworfen, durch seine Darstellungen ein falsches Bild hervorgerufen zu haben.

Heute lesen Sie:

- Die Demontage in Südbaden S. 2
- Heimkehrer berichten S. 2
- Die Sprache der „Herren“ S. 2
- Flasche als Boxer S. 3
- Sportvorschau mit Toto-Tip S. 6

Mache es Dir gemütlich

nimm „Unser Tag“ zur Hand, der dir in jeder Samstag-Ausgabe einen guten Unterhaltungs- und Kulturteil bietet!

Westdeutsche Arbeiter unterstützen Volksrat-Vorschlag

Stuttgart. Im Namen der Werktätigen der Stuttgarter Boschwerke begrüßte der Betriebsrat der Firma den Vorschlag des deutschen Volksrates zu einer gesamtdeutschen Aussprache in Braunschweig. Der Betriebsrat fordert, daß die westdeutschen Politiker Beschlüsse zur Wiederherstellung der deutschen Einheit und zum Abschluß eines gerechten Friedensvertrages fassen.

Für die Braunschweiger Konferenz sprachen sich auch die Betriebsräte der Dürr-Werke Düsseldorf, der Eisenbahnwerke in Wehlau bei Düsseldorf, der Meldericher Hüttenwerke und der Vorsitzende der IG Metall in Mühlheim an der Ruhr aus.

Düsseldorf. Die in Westdeutschland bestehende „Arbeitsgemeinschaft für eine gesamtdeutsche Verfassung“ begrüßte in einem Telegramm an den Volksrat dessen Einladung an westdeutsche Politiker und Körperschaften zu einer gemeinsamen Aussprache in Braunschweig. Sie verspricht darin, in energischer überparteilicher Vorarbeit die Voraussetzungen für den Frieden und die Einheit Deutschlands schaffen zu helfen, gegen alle Kräfte, die den einzig gangbaren Weg zur Rettung unseres Vaterlandes sabotieren.

Braunschweiger Konferenz muß zustande kommen

Weimar. Der thüringische Landtag hat den Beschluß gefaßt, alle Länderparlamente in Ost- und Westdeutschland aufzurufen, sich

nachdrücklich für die vom Deutschen Volksrat vorgeschlagene Braunschweiger Konferenz zwischen west- und ostdeutschen Politikern über die Einheit Deutschland einzusetzen.

Ebenso hat die Zentralvereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe der Ostzone im Namen ihrer 540 000 Mitglieder einen offenen Brief an alle Bauernverbände Westdeutschlands gerichtet, in dem sie diese aufforderte, sich für die Einheit Deutschlands einzusetzen und ihren ganzen Einfluß für das Zustandekommen der Braunschweiger Konferenz aufzuwenden.

„Wir sind aufeinander angewiesen“

Düsseldorf. „Vor allen Dingen müssen wir mit den Staaten zusammenarbeiten, mit denen wir uns wirtschaftlich ergänzen“, erklärte der Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, Dr. Bohley, in einem Interview mit einem Vertreter der Zeitung „Freies Volk“.

Dr. Bohley äußerte weiter, daß Bulgarien und die anderen Länder des Südostens für Westdeutschland eine ausgezeichnete Ergänzung bieten.

Auf die Frage des Pressevertreters: „Was halten Sie von den Bestrebungen deutscher Politiker, über die Zonengrenzen hinweg in ein Gespräch zu kommen, um die endgültige Spaltung Deutschlands zu überwinden“, antwortete Dr. Bohley: „Wir müssen alle Gespräche führen, die zu einer Einheit Deutsch-

lands führen. Deutschland darf nicht geteilt werden.“

Frage: „Kann die westdeutsche Wirtschaft Ihrer Ansicht nach ohne Warenaustausch mit der Ostzone, mit den Ländern der Volksdemokratien und der Sowjetunion auf die Dauer existieren?“

Antwort: „Auf die Dauer gesehen ist Westdeutschland nicht lebensfähig. Im Gegenteil, wir sind aufeinander angewiesen und müssen mit den Ländern, mit denen wir uns ergänzen, den Austausch so innig wie möglich gestalten.“

Ministerialrat Seidel erklärte in Vertretung des Wirtschaftsministers Nötting: „Zu den Bestrebungen zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschland kann man nur sagen: Immer weiter so. Auf die Dauer gesehen ist es für die westdeutsche Wirtschaft unmöglich, ohne Austausch mit den Ländern des Ostens zu leben.“

Grenzausschüsse gegen Annexion

Die Grenzausschüsse der Länder Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz stellten sich auf einer Tagung hinter die Erklärung der nordrhein-westfälischen Regierung, in der gegen die Annexion deutschen Gebietes an der belgisch-holländisch-luxemburgischen Grenze protestiert wird.

Kurz berichtet

Das Streikrecht für Jugendliche, das von allen badischen Jugendverbänden in ihrem Jugendarbeitsschutzgesetz-Entwurf gefordert wird, wurde vom Landesrat der „Jungen Union“ abgelehnt.

Ein „Bund katholischer Unternehmer“ wurde in Königswinter in Anwesenheit von Erzbischof Kardinal Frings und dem Kriegsverbrecher Dinkelbach gegründet.

Um die CDU-Mehrheit zu erhalten rechnete der Bürgermeister der Gemeinde Alsheim in der Pfalz und CDU-Landtagsabgeordneter Wetzel kurzerhand dreißig Stimmen der KPD und SPD zu denen der CDU.

Der neue Berliner 100 Kilowatt-Sender in Königswusterhausen, dessen Sendeturm 243 Meter hoch ist, wird am 2. April eingeweiht.

Alle SED-Versammlungen bis auf Widerruf verboten hat die französische Militärregierung

im Verwaltungsgebiet Heiligensee (Berliner Westsektor).

Ein Verfahren wegen Unstimmigkeiten in seinem Fragebogen ist gegen den niedersächsischen Justiz- und Entnazifizierungsminister Dr. Werner Hofmeister eingeleitet.

8 000 französische Bergarbeiter im Gebiet Longwy sind in Streik getreten, um Lohnverhandlungen und die Freilassung inhaftierter Bergarbeiter zu erzwingen.

Keine Kohle für einen Krieg gegen die Sowjetunion werden die britischen Bergarbeiter ordern, erklärte der Gewerkschaftsverband von Norfolk.

Von 251 auf 375 Millionen Dollar steigerte Kanada seine Rüstungsausgaben und drosselte die übrigen Staatsausgaben um 97 Millionen Dollar.

Armbrust-Ausrüstungen mit Pfeil u. Bogen für die deutschen Jäger werden jetzt in Frankfurt serienmäßig produziert.

Geheimkonferenz über Besatzungsstatut

London. Am Sonnabend hat in London eine Geheimsitzung der Delegationen der drei Westmächte zur Ausarbeitung des Besatzungsstatuts für Westdeutschland stattgefunden. In diplomatischen Kreisen Londons wird angenommen, daß die Sitzung zur Vorbereitung eines Berichts über die bestehenden Unstimmigkeiten zwischen den Westmächten über das Besatzungsstatut diene.

79 Millionen D-Mark Besatzungskosten

Bebenhausen. Der vom südwürttembergischen Landtag verabschiedete Haushaltsplan für 1949 enthält unter den Ausgabeposten 79 Millionen DM., die für Besatzungskosten aufzubringen sind. Sämtliche Fraktionen kritisierten die hohen Besatzungskosten. Bei der Abstimmung stimmten jedoch die CDU, FDP- und SPD-Abgeordneten für den Haushaltsplan. Lediglich die Kommunisten stimmten dagegen.

Gewerkschaftsvertreter nach der

Sowjetunion eingeladen

Baden-Baden. Zu dem am 19. April in Moskau stattfindenden Allunions-Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften übermittelte deren Vorsitzender, Kusnezow, an den Zonensekretär der Gewerkschaften der französischen Zone eine Einladung zur Entsendung eines Delegierten.

Die Metallarbeitergewerkschaft Finnlands sandte an die Metallarbeiter-Gewerkschaften der französischen Zone eine Einladung für die im Juni in Helsingfors stattfindende 50-Jahrfeier.

Erfolg der Arbeiter

im graphischen Gewerbe

Heidelberg. Die Lohnverhandlungen im graphischen Gewerbe führten zur einer Einigung.

Die vereinbarte Lohnerhöhung beträgt 15 Prozent auf die seit dem 23. November 1948 geltenden Tarifsätze. Als Kündigungsfrist wurden drei Monate bis Quartalschluß festgesetzt. Chemographen, Lithographen, Tief- und Stein-drucker wurden von den Lohnverhandlungen ausgenommen. Bis zum Abschluß des neuen Tarifes werden die Leistungen für diese Berufe in den Betrieben weiter vereinbart.

„Der Geist von Rapallo“

und „Das Neue Baden“

Die Gespräche, die verantwortungsbewusste deutsche Politiker über die Notwendigkeit der Einheit Deutschlands führten, haben nun auch „Das Neue Baden“ zu einer Stellungnahme veranlaßt. Mit der bei diesem Blatt schon sattsam bekannten „Objektivität“ versucht die Zeitung in ihrer Nummer vom 26. März zwei an diesen Verhandlungen beteiligte Persönlichkeiten — Nadolny und Prof. Noack — ganz einfach als Russenfreunde zu diffamieren und damit die Gespräche als wertlos für Deutschland abzufertigen.

Insbesondere ist es der Nauheimer Kreis unter Prof. Noack, der das Blatt in Harnisch brachte. Sein Bestreben, das „auf eine Neutralisierung Deutschlands und damit auf die Beseitigung der Gefahr hinzielt, die Deutschland bei einem Zusammenstoß zwischen den Westmächten und Rußland drohen“, wird als politisches Eunuchentum abgefertigt und damit eindeutig für die Kriegshetzer Partei ergriffen.

Ohne in den rüden Ton des „Neuen Baden“ verfallen zu wollen, sind wir der Ansicht, daß dieser Gedanke des Nauheimer Kreises anfechtbar ist. Aber dieser Gedanke ist nicht der Kernpunkt der Bestrebungen. Der Nauheimer Kreis setzt sich in seinem Programm für die Beseitigung der Spaltung Deutschlands als Beitrag zur Überwindung der Kriegsgefahr ein. Er ist für den Abschluß eines Friedensvertrages und Abzug der Besatzungstruppen, sowie dafür, daß Deutschland seine Handelsbeziehungen mit dem Osten wieder aufnehmen kann. Wir sind der Auffassung, daß diese Programmpunkte für jeden, der nicht für ein koloniales Dasein in einem separaten westdeutschen Staat eintritt, sehr wohl diskutabel sind. „Das Neue Baden“ hat wohl seine Gründe, diese Tatsache seinen Lesern zu verschweigen, trotz der Beteuerung, „daß unser aller Wünsche nach der Beendigung des unseligen Nervenkrieges, nach Frieden und Ruhe gehen“.

Genau so „objektiv“ wie in Bezug auf Nadolny und den Nauheimer Kreis versucht die Zeitung ihre Leser über die Rapallo-Politik zu informieren. Danach war diese Politik lediglich „eine enge Zusammenarbeit zwischen Rußland und Deutschland“, die „zu den zweifelhaften Erfolgen eines innigen Gedanken-austausches deutscher und russischer Militärs führte“. Offenbar spekuliert die Zeitung mit der Vergesslichkeit ihrer Leser, denn es war gerade der Sinn der Rapallo-Politik, die Unabhängigkeit des besiegten Deutschlands zu festigen, das, wie in ähnlichen Situationen seiner Geschichte nur dann eine Grundlage für eine selbständige staatliche Entwicklung besaß, wenn es gute Beziehungen zum Osten unterhielt. Die friedliche Zusammenarbeit mit Rußland hat uns immer nur Vorteile gebracht. Wenn eine solche Zusammenarbeit auf der Grundlage der Friedensliebe und der Demokratie verwirklicht wird, dann ist sie auch heute der einzige Weg, auf dem Deutschland als ein einheitlicher, friedlicher und demokratischer Staat wieder zu einer Blüte gelangt.

Die Sprache der „Herren“

„Das Gesetz 75 ist nicht geschaffen, um einer eventuellen Sozialisierung den Boden vorzubereiten“.

belehrt uns der „Industriekurier“ vom 23. März 1949. Wir wollen hoffen, so fährt dieses Blatt weiter, daß sich die Amerikaner, die „dem deutschen Wiederaufbau mit der größten Aufgeschlossenheit gegenüberstehen“ und die „auch in der Demontagefrage am wehrzigsten sind“ sich durchsetzen. Es seien „Werkstätigen aller Schichten“ am meisten gedient, wenn die Auflösung der Konzerne nicht über einen Punkt getrieben wird, an dem „die wirtschaftlichen Vorteile der Verbundwirtschaft“ in Frage gestellt sind. Das Blatt, in dessen Spalten nur die Todesanzeigen von Direktoren und Aufsichtsräten Platz finden, lobt des weiteren General Clay persönlich für sein „warmes Eintreten für den Einsatz hervorragender deutscher Unternehmerpersönlichkeiten“. Nachdem die Unternehmer als Opfer des Nazismus gefeiert wurden, „weil sie als verantwortliche Betriebsführer Hitler die kalte Schulter zeigten“ — daß sie trotz der „kalten Schulter“ hohe Profite einsteckten, wird ihnen natürlich verziehen — wird der Versuch unternommen, das Volk mit folgenden Worten einzuschläfern:

„Gewisse Industrielle mögen den Gewerkschaften unsympathisch sein. Aber frage ich, wenn ich mich einer Operation unterziehen muß, danach, ob mir der Chirurg persönlich angenehm ist? Gerade Aerzte von Ruf gelten häufig als Grobiane. Dem Patienten aber kann nur daran gelegen sein, daß sie ihre Instrumente gut und sicher zu handhaben wissen.“

Dies ist die ungeschminkte Sprache der „Herren“. Sie können sie sich nur deshalb wieder erlauben, weil es das werktätige Volk in Westdeutschland versäumt, sie zu entmachten. Sie können es nur deshalb wagen, mit einer so offenen Sprache an die bizonesischen Gewerkschaften heranzutreten, weil diese ihnen durch ihre Arbeitsgemeinschaftspolitik schon sehr weit entgegengekommen sind. Vielleicht wird aber doch diese offene Sprache dazu beitragen, daß breite Schichten des Volkes erkennen, mit wem sich ihre Gewerkschaftsfunktionäre eingelassen haben.

Unternehmer gegen Urlaubsgesetz-Verlängerung

Stuttgart. Die Verlängerung des am 30. April außer Kraft tretenden Urlaubsgesetzes für Württemberg-Baden stößt nach einer Mitteilung der VVN auf Widerstand von Unter-

Helmkehrer berichten:

„Wir sind gut behandelt worden“

Frankfurt/Oder. Ein weiterer Transport mit 1499 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion traf im Heimkehrerlager Gronenfelde ein.

Unter den in den letzten Tagen eingetroffenen Heimkehrern befindet sich auch der Sohn Max Reimanns, des Vorsitzenden der KPD.

Ulm. In der vergangenen Woche trafen im Durchgangslager Ulm die ersten in Süddeutschland beheimateten Heimkehrer aus den jetzt ununterbrochen kommenden Transporten ein. Der erste Transport bestand aus 107 Heimkehrern, der zweite brachte 375 Heimkehrer, die zumeist in der französischen Zone wohnen. Eine mehr als 1000-köpfige Menschenmenge begrüßte einen dritten Transport mit 114 Heimkehrern.

Die Heimkehrer befinden sich ausnahmslos in guter körperlicher Verfassung. Sie berichten, daß ihnen versichert worden sei, daß die Sowjetunion alles tun werde, um eine schnelle Entlassung aller noch in der Sowjetunion befindlichen Kriegsgefangenen zu ermöglichen. Mehrere Heimkehrer sagten übereinstimmend: „Wir sind gut behandelt worden.“

Die Heimkehrer sind sofort entlassen worden. Die Lagerleitung Ulm teilte mit, daß sie laufend neue Transporte erwartet. Es sollen noch in diesem Monat weitere 40 000 ehemalige Kriegsgefangene zurückkehren.

Friedland. In dem Entlassungslager für Kriegsgefangene, die in der britischen Zone beheimatet sind, Friedland, sind ebenfalls 2200 Heimkehrer aus der Sowjetunion eingetroffen.

Die Demontagen in Südbaden

Aus der Landtagsrede des Abgeordneten Erwin Eckert

Der optimistische Abschnitt der Regierungserklärung über Wirtschaft und Finanzfragen unseres Landes beginnt mit der Feststellung, daß die Regierung in der Demontagefrage, die im vorigen Jahre zu ihrem formalen Rücktritt führte, einen beachtlichen Erfolg errungen habe. Die Wirklichkeit allerdings sieht anders aus, die zehn wichtigsten Werke sind stillgelegt, abmontiert, stehen zur Ablieferung bereit oder sind bereits abgeliefert. Für elf Betriebe ist ein Aufschub erreicht, nicht etwa durch die bad. Regierung, sondern im Zuge der Verhandlungen der westdeutschen Kapitalistenverbände mit den Verantwortlichen des Marshallplans. Es soll erst überprüft werden, ob sie nicht günstiger an Ort und Stelle für die amerikanischen Pläne verwendet werden können. In 13 anderen Betrieben sind alle neuen Maschinen restlos demontiert, verblieben sind nur die über 15 Jahre alten Maschinen, für die von den Betrieben neue des gleichen Typs zu einem bedeutend höheren Wert als die alten geliefert werden müssen. Nur drei, der zur Demontage vorgesehenen Fabriken sind noch voll im Betrieb, aber auch sie, nur vorläufig. Von einem Erfolg der Regierung Wohleb, die aus diesem Grunde wieder aus der Anonymität ins volle Licht der Verantwortung auch für die Demontage treten könnte, kann darum keine Rede sein.

Regierung zum Schutz des Besitzbürgertums

Genau so verhält es sich mit der in der Regierungserklärung betonten Steigerung der industriellen Produktion, der angeblich erfreulichen Entwicklung unseres Außenhandels, der vorsichtigen Preispolitik der Regierung und der Behauptung über eine günstige Arbeitsmarkt- und Ernährungslage. Es ist der fundamentale Irrtum der südbad. Regierung und nicht nur ihr Irrtum, daß die auf dem Marshallplan aufgebaute kapitalistische Rekon-

struktion der kapitalistischen Wirtschaft für Europa, für Westdeutschland und darum auch für Baden eine Überwindung des wirtschaftlichen Zusammenbruchs ermöglicht. Man kann die wirtschaftliche Entwicklung Südbadens nicht unter der engen Perspektive einer auf Kosten der Verbraucherkreise und der arbeitenden Bevölkerung vorübergehenden Gewinnkonjunktur der Unternehmer sehen, ohne in Gefahr zu geraten, mit Recht eine Regierung zur Sicherung der kapitalistischen Interessen des Besitzbürgertums genannt zu werden.

Auslieferung unserer Wirtschaft an ausländische Kapitalisten

Man darf vor allem nicht verschweigen, daß die Marshallplanlieferungen von unserem Volk teuer bezahlt, d. h. letzten Endes durch eine verschärfte Ausbeutung der Arbeiter und Angestellten gedeckt werden müssen. Man darf nicht verschweigen, daß dieser, für die Unternehmer günstige Konjunkturzwischenzustand künstlich durch die sogenannte Initialzündung der Marshallplangelder und die kapitalistische Währungsreform ausgelöst wurde und zu einer Auslieferung der deutschen Wirtschaft an ausländische Interessengruppen führen muß.

Wie aber sieht es in Wirklichkeit mit dem Marshallplan und seinem Kernstück, dem Ruhrstatut aus?

Das Ruhrstatut, dem die drei übrigen Parteien nach einigen Protestzwischenrufen zugestimmt haben, verhängt über die westdeutsche Wirtschaft eine Kontrolle und Verfügungsgewalt der westlichen Alliierten, die unerträglich ist. Die Ruhrbehörde bestimmt über Qualität, die Typen und den Umfang unseres Exportes an Kohle, Stahl und damit der gesamten Wirtschaft. Sie überprüft und bestimmt unsere Wirtschaftsmethoden. Damit ist auch jeder Versuch einer Sozialisierung, ja einer entscheidenden Mitbestimmung der Arbeiter im Produktionsprozeß unmöglich gemacht. Die schärfsten Konkurrenten der deutschen Wirtschaft sind zu ihren Kontrollleuten ernannt. Die Ruhrbehörde überwacht das deutsche Verkehrswesen, sie bestimmt in letzter Instanz die Preise und Zölle, sie hat nötigenfalls das Recht, die Produktion und Verteilung in einer Richtung zu lenken, die unseren Exportinteressen widerspricht.

Es gibt nur einen Ausweg

Die europäische und die deutsche Wirtschaft werden nur aus ihrem Dilemma heraus kommen, wenn sie sich loslösen von der Planlosigkeit und den Widersprüchen des Marshallplans mit allen politischen Konsequenzen, wenn sie sich in einer planvollen Wirtschaftsorganisation durch bilaterale, freie Verträge nicht nur mit Amerika, sondern auch mit Osteuropa, der Sowjetunion, dem fernen Osten, Absatzmärkte und Rohstoffquellen erschließen.

Im Januarheft des Informationsdienstes des Gewerkschaftsbundes der britischen Zone heißt

Pressestimmen

Ein neuer Typ, der zwischenstaatliche Außenhandelsplan

Die Bedeutung des deutschen Güteraus-tausches mit den osteuropäischen Ländern sowohl für die deutsche wie auch für die europäische Wirtschaftsentwicklung ist so oft und eingehend erörtert worden, daß es darüber keiner weiteren Darlegungen bedarf, um so weniger, als bereits eine stattliche Reihe deutscher Handelsabkommen mit ost- und süd-osteuropäischen Ländern vorliegt. Die von der sowjetischen Besatzungszone geschlossenen Verträge sind inzwischen, besonders in den letzten Monaten, erweitert und vervollkommen worden, und sie zeigen, daß sich die Volkswirtschaften der ost- und südosteuropäischen Länder und die deutsche Volkswirtschaft nach wie vor in beträchtlichem Maße ergänzen. Diese Verbindung wird durch den in der sowjetischen Besatzungszone angelaufenen Zweijahresplan insofern festgelegt, als auch die Wirtschaft der osteuropäischen Länder planwirtschaftlichen Charakter angenommen hat. Dadurch entsteht ein neuer, von den klassischen Handelsverträgen abweichender Vertragstyp, nämlich der zwischenstaatliche Außenhandelsplan.

Es ist ein Vorzug der von der sowjetischen Zone mit den ost- und südosteuropäischen Staaten geschlossenen Güteraus-tauschverträge, daß sie ermöglichen, die auf Dollarbasis angebotenen Waren, besonders die so

notwendigen Rohstoffe und Nahrungsmittel, statt mit Devisen, mit angemessenen Gegenlieferungen zu begleichen.

Wirtschaftsrevue, Konstanz, 11. 3. 49.

„Dazu bestimmt, als Stützpunkt zu dienen“

Die skandinavischen Länder Norwegen, Dänemark und wahrscheinlich auch Island würden eine zweite Gruppe (im Rahmen des Atlantikpaktes. D. Red.) bilden, deren Bedeutung vor allem in ihrer geographischen Lage liegen würde. Es handelt sich hierbei um kleine Länder, die sich nicht verteidigen und sich nicht einmal selbst bewaffnen können. Sie wären dazu bestimmt, als See- und Luftstützpunkte zu dienen. Zu ihrem Schutz müßten sie sich fast vollständig auf die Großmächte verlassen.

Schließlich bleibt aus verschiedenen Gründen Deutschland der neuralgische Punkt der atlantischen Front. Es kann dem Bündnis nicht zu denselben Bedingungen wie die anderen Länder beitreten. Es hat keine Armee, und seine Regierung kann auch, wenn sie gebildet sein wird, nicht gegen Ostdeutschland Partei ergreifen, das gern oder ungern dem entgegengesetzten Lager einverleibt wird. Würde sich Westdeutschland damit begnügen, den Westmächten als Ausgangsstellung zu dienen?

Le Monde, Paris, 11. 3. 1949.

Der Griff nach der deutschen Kohle

Düsseldorf. Die Regierung von Nordrhein-Westfalen weist auf die großen wirtschaftlichen Verluste hin, die für Deutschland durch die Abtrennung der Grenzgebiete entstanden sind. Mehrere Millionen Tonnen Kohle, so erklärte sie, ständen auf dem Spiel. Die Regierung wird diese Abtrennungen niemals anerkennen. Sie seien erfolgt, weil Holland ausschließlich an den Bodenschätzen dieses Gebietes interessiert sei.

Allein die Steinkohlevorräte im Südtell des Seltkantgebietes betragen nach Angaben des Bentheimer Grenzlandauschusses 100 Millionen Tonnen. Der von Holland beanspruchte Teil des Aachener-Raumes, wird weiter festgestellt, diene heute den Aachener Industrie- und Bergarbeitern als Wohnsiedlung. Auch aus diesen Forderungen werde das holländische Interesse an der deutschen Kohle deutlich.

es wörtlich: „Die natürlichen wirtschaftlichen Bedingungen weisen Westeuropa, vor allem jedoch Westdeutschland, auf eine Lösung, die einen umfangreichen und festeregelten Austausch mit dem Osten eröffnet. Es gibt keinen anderen Weg. Ein westliches Rumpfdeutschland, das dem robusten Wirtschaftskrieg zwischen den Westmächten ausgeliefert bleibt, verfällt dem ökonomischen Ruin. Es diene zunächst als Konjunkturpuffer. Es würde das erste Opfer einer beginnenden Krise und, wenn die Krise durch einen neuen Krieg verhütet werden sollte, ein Schlachtfeld sein.“

Krieg in Indochina

Paris. Seit einigen Tagen berichten Pariser Zeitungen über heftige Kämpfe an der indochinesisch-chinesischen Grenze im Norden von Tonkingchina. Berichte, wonach es Aufständischen durch überraschende Aktionen gelungen sei, größere französische Verbände einzuschließen, wurden von den amtlichen Stellen in Paris dementiert, doch wird die Tatsache ernsthafter Gefechtsaktionen zugegeben.

Amerikanischen Meldungen zufolge soll es den Aufständischen im Norden von Tonkingchina gelungen sein, acht französische Bataillone einzuschließen.

Burmastraße abgeschnitten

Nanking. Die Truppen der chinesischen demokratischen Volksarmee haben in Yunnan bereits 20 größere Städte eingenommen. Krümmung ist eingekreist und die wichtige Straße nach Burma damit abgeschnitten. Die demokratische Volksarmee kontrolliert bereits den größten Teil der Grenze nach Vietnam.

Eindeutige Ablehnung

Antwerpen. Aus Protest gegen den Atlantikpakt traten die Hafenarbeiter von Antwerpen am Montag in den Streik. Alle Anstrengungen der christlichen und reformistischen Gewerkschaftsführer, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, scheiterten. Sie bewirkten im Gegenteil, daß auch die letzten noch zögernden Arbeiter die Arbeit niederlegten.

Weltfriedenskonferenz beendet

New York. Die Weltfriedenskonferenz der Geistesschaffenden schloß mit einer machtvollen Kundgebung im Madison Square. Der Vorsitzende des internationalen Journalistenverbandes, der Delegierte der Tschechoslowakei, H. ronek, erklärte, daß er sich für die friedliche Genesung des tschechoslowakischen Volkes und seiner Regierung verbürge. Auch der sowjetische Schriftsteller F. a d e j e w betonte, daß die Sowjetunion keinen Krieg will und nach wie vor ihre Hand zum Frieden biete.

Frauen stimmen für den Frieden

In Waldshut wurden 867 Unterschriften, in Waldkirch 414, in Vöhrenbach 29, in Grenzach 750 Unterschriften gegen Atombomben und Krieg gesammelt. Mit dem heutigen Tag, Donnerstag, den 31. 3. 1949, soll die Unterschriftensammlung abgeschlossen werden.

Aus dem Parteileben

Lahr. Am Samstag, den 9. April, 20 Uhr, findet in der Wirtschaft „Zu den drei Königen“ die Generalversammlung der Ortsgruppe Lahr statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Freiburg. Die Versammlung des Stadtrats Oberwiehre wurde mit falschem Datum veröffentlicht. Sie findet heute, Donnerstag, 31. 3., um 20 Uhr im Neustädter Hof statt.

Kreis Singen. Am Sonntag, 3. April 9 Uhr, findet im Sternentüble in Singen eine Kreisparteiarbeiterkonferenz statt. Alle aktiven Parteiarbeiter sind dazu eingeladen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird mit zahlreichem Erscheinen der Genossen und Funktionäre gerechnet.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Verantwortlich: H. Jerrtrup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto
Verlag: Südwest-Verlag eGmbH., (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 361, Fernruf 2207
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2.— DM, Postabon. 2.20 DM.

Flasche als Boxer / Ed Jacobs

Ich kann eigentlich nicht behaupten, daß ich viel trainiert habe. Ich kam nur einmal zu einem Bekannten, der einen Punching-Ball im Zimmer hatte. Dieser hing ganz nah am Kronleuchter. Und der war aus Kristall. „Darf ich mal draufhauen“, fragte ich.

„Tu dir keinen Zwang an“, sagte er, „hau so viel du willst!“

Als ich zuschlug, schnellte der Ball vor, wie von der Tarantel gestochen, und der Kronleuchter ging in Splitter.

Seitdem war mein Ruf in dem Boxverein, dem ich, ebenso wie vielen anderen Sportvereinen als zahlendes Ehrenmitglied angehörte, fest begründet. Und als unsere Staffel einmal gegen eine andere Mannschaft antreten sollte und der Mittelgewichtler krank wurde, setzten sie mich gleich auf die Liste.

Der große Tag kam. Ich zog mir eine Badehose an. Und dann umwickelten sie meine Hände so fest mit Leinwandstreifen, daß ich aussah wie eine pharaonische Mumie.

Dann brachten sie mich in den Ring, der gar kein Ring, sondern ein Viereck war, und anschließend kam mein Gegner aus seiner Ecke heraus. „Der ist mir unsympathisch, mit dem will ich nicht boxen!“, sagte ich und wollte in die Garderobe. Aber man ließ mich nicht fort. Dabei sah der Mann wirklich wiederlich aus. Groß und stark war er auch. Dazu das höhnische, überlegene Lächeln — wirklich kein erfreulicher Boxpartner. Ich wollte wieder über die Stricke klettern, die um den Ring gespannt waren, der eigentlich keiner war, als der Gong ertönte. Jetzt konnte ich natürlich nicht mehr zurück.

Mein Sekundant schob mich in den Ring und flüsterte mir dabei ins Ohr: „Tast ihn zuerst ab!“ Ich versuchte das auch, aber mein Gegner ließ sich auf keine Taster ein, sondern gab mir gleich eins über die Nase, deren Spitze sich daraufhin um etwa 30 Grad nach rechts verschob.

Anschließend stellte ich fest, daß die Stricke, von denen das Gehege eingefast wurde, sehr praktisch waren, denn ich federte immer wieder zurück, wenn er mich in die Seile geschlagen hatte, wie Gummi. Dann war die erste Runde zu Ende.

Ich torkelte auf meinen Platz, wo mir mein Sekundant gleich ein Glas Wasser über den Kopf goß und dann mit einem Handtuch Kühlung fächelte. Dazu gab er gute Ratschläge: „Wenn er dir zu dicht auf den Leib rückt!“, sagte er, „versuch ihn mit einer linken Geraden auf Distanz zu bringen und...“

„Womit?“, fragte ich

„Unterbrich mich nicht immer“, sagte er, „also mit einer Geraden. Und wenn er dann

einen Schwinger anbringen will, mußt du blocken. Und dann mußt Du ihn mit einer Serie von Haken und Uppercuts eindecken.“

„Gut sagte ich“, meinetwegen... von mir aus, bitte!“

Dann begann die zweite Runde, und er deckte mich gleich derartig ein, daß mein linkes Auge zuschwoll. Darauf erholte ich mich etwas an seiner Brust. Der Ringrichter trennte uns.

Anschließend faßte ich einen listigen Plan, den ich auch sofort zur Ausführung brachte: Ich ließ die linke Hand sinken und gab so mein Kinn völlig frei. Und dabei dachte ich mir, daß ich sofort links blocken und rechts nachstoßen werde, wenn er auf diese Finte hereinfallen sollte. Er fiel auch prompt herein.

Ich bekam nur die linke Hand nicht rechtzeitig hoch.

„Taff“, traf er mein Kinn.

„Bumms“, fiel ich um.

Im Fallen hörte ich noch den Gong.

Bellamys Zukunftsschau

Edward Bellamys sozialistischer Zukunftsroman „Rückblick aus dem Jahre 2000“, der, als er 1887 in Amerika erschien, die heftigsten Diskussionen auslöste und der später auch in Deutschland viel gelesen wurde, kommt demnächst (in Clara Zetkins Uebersetzung und mit einem Vorwort von Dr. Hermann Duncker) im Dietz-Verlag, Berlin, neu heraus.

Julian West schläft im Mai 1887 ein und wacht im September 2000 wieder auf. Das Buch schildert sein Erstaunen über die Veränderungen, die inzwischen geschehen sind. Hier eine kleine Leseprobe:

„Bitte, kommen Sie mit mir in das Musikzimmer“, sagte Edith. Ich folgte ihr in ein Gemach ohne Tapeten, Vorhänge und Portieren; die Wände hatten Holztafelung, und der Fußboden war spiegelblankes Parket. Ich war darauf gefaßt, ganz neue Arten von Instrumenten zu erblicken, allein ich konnte im Zimmer absolut nichts entdecken, was man selbst mit dem größten Aufwand von Einbildungskraft für dergleichen hätte halten können. Augenscheinlich amüsierte mein verdutztes Gesicht Edith höchlich.

„Bitte, werfen Sie einen Blick auf das heutige Programm“, sagte sie, indem sie mir eine Karte reichte, „und sagen Sie mir, was Sie am liebsten hören möchten. Nur bitte ich zu beachten, daß es jetzt fünf Uhr ist.“

Die Karte trug das Datum „Den 12. September 2000“ und enthielt das größte Konzertprogramm, das mir je vor Augen gekommen war. Es war ebenso reichhaltig wie lang und bot eine schier endlos scheinende Reihe von Solf, Duetten und Quartetten für Vokal- und Instrumentalmusik, dazu viele Kompositionen für Orchester.

Die riesige Liste verblüffte mich aufs äußerste. Da wies Ediths rosige Fingerspitze auf eine besondere Abteilung hin, die den Vermerk trug „Fünf Uhr nachmittags“. Es wurde mir nun klar, daß das ungewöhnliche Programm für den ganzen heutigen Tag galt und in vierundzwanzig Abteilungen zerfiel, die den Stunden entsprachen. Die Abteilung „Fünf Uhr nachmittags“ enthielt nur eine kleine Anzahl von Stücken, von denen ich eine Orgelkomposition anhören wollte.

Sie ließ mich auf einen bequemen Sessel Platz nehmen, ging nach der anderen Seite des Zimmers und — wie es mir schien — drückte hier nur auf einen oder zwei Knöpfe. Sofort ward das Gemach mit den erhabenen Klängen eines Orgelchors erfüllt — erfüllt und nicht durchbraust, denn durch irgendeine Vorrichtung war die Stärke der Töne genau der Größe des Raumes angepaßt. . . .

Nachdem die Töne verklungen waren, wendete sich Edith zu mir. „Die Musik, die Sie soeben gehört haben, ist durchaus nicht gemeinlich und märchenhaft. Nicht Feen und Elfen spielen sie, sondern gute, ehrliche und

In der dritten Runde griff ich sofort an, wobei er auf mich einschlug, daß mein Schädel dröhnte und alle Glieder schmerzten. Zwischendurch taumelte ich an den Seilen entlang, als ob ich den Ausgang suchen würde.

„Er schwimmt!“ tuschelte man im Publikum. Mein Gegner war schon ganz siegessicher und dachte nicht mehr an Deckung. Sein Gesicht war völlig frei, als er mir mit einer rechten Geraden den Rest geben wollte. Aber er traf nicht. Ich duckte aus. Und dann rannte ich ihm meine beiden Fäuste mit letzter Kraft unter Kinn. Das hatte eine ganz merkwürdige Wirkung: Zuerst verlor sich sein überlegenes Grinsen, während sein Blick immer verständnisloser wurde. Dann sackte er im Zeitlupe tempo behutsam in sich zusammen, schnappte noch ein paar mal nach Luft, zappelte noch etwas mit den Beinen und lag dann ganz still. K. o.

So geht es oft im Leben. Hochmut kommt vor dem Fall!

Eingegangene Bücher

(Besprechung vorbehalten)

Anna Seghers, Die Gefährten. Roman, Aufbau-Verlag Berlin, 240 Seiten, DM 5.40.

Werner Walz, Das tolle Jahr. Roman, Stuttgarter Verlag Abil, des Verl. W. Kohlhammer, 343 Seiten, Friedrich Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, Das neue Wort, Stuttgart, 99 Seiten, DM 2.50.

Walther Vontin, Heinrich Heine, Lebensbild des Dichters und Kämpfers, Aufbau-Verlag, Berlin, 183 Seiten, Pappband DM 6.60.

Reinhold Sellien, Kaufmanns-Brevier, Betriebswirtschaftlicher Verlag, Wiesbaden, 112 Seiten, DM 3.60.

Dr. R. Sellien, Der Aufstieg. Eine Berufszeitung, Betriebswirtschaftlicher Verlag, Wiesbaden, monatlich DM 1.40.

W. I. Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, Volks-Verlag Singen, 112 Seiten, DM 1.50.

Theodor Lücke, Denis Diderot, Skizze eines enzyklopädischen Lebens, Aufbau-Verlag Berlin, 123 Seiten, Pappband 3.90 DM.

Oskar Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray, Roman, 280 Seiten, DM 6.80, Lingua-Verlag Konstanz.

Lindner-Saal, Kleine Baukunde für Jedermann, Großoktav, 96 Seiten, mit 93 Abbildungen, Hbl. DM 9.60.

Numa Roumestan von Alphonse Daudet

Alphonse Daudet schenkte der Weltliteratur seinen Roman „Numa Roumestan“, den der Lingua-Verlag Konstanz in einer von Ilse Bartels aus dem Französischen übertragenen und von Hans Sauerbruch mit einem graphisch guten Schutzumschlag versehenen Ausgabe herausbrachte. Der Krieg zerstörte den kulturellen Austausch der Völker untereinander. Der Frieden schenkt den Reichtum, den Emile Zola, Alphonse Daudet und viele, viele andere Großen dem französischen Volke hinterließen, auch uns. In diesem Falle ist uns nun durch den Lingua-Verlag Daudets charakteristisches Werk „Numa Roumestan“ neu geschenkt worden. Hoffen wir, daß die Gestalt des Tartarin von Tarascon mit seinem afrikanischen und Schweizer Abenteuer folgt.

Das Buch hat 328 Seiten, ist in Halbleinen gebunden und kostet DM. 6.80

Ein Meter fünfzig Klassiker

Es gibt zwei Arten von Büchern: solche, die gelesen werden, und solche, die nichts anderes zu tun haben, als exakt ausgerichtet in Bücher-schränken zu paradieren. So konnte es geschehen, daß Bücher, entsprechend der Größe des Bücherschranks, nach Maß gekauft wurden, — etwa ein Meter fünfzig Klassiker mit Leder-rücken und Goldschnitt. Das Hauptstellungsland für solche Paradedstücke war von jeher Deutschland. Vielleicht erklärt es sich aus der Lust am Zurschaustellen und Paradiere, daß Deutschland im Jahre 1932 etwa den vierten Teil aller Bücherschätze Europas besaß. Nach dem Kriegsende blieb uns davon nur ein kümmerlicher Rest.

Da Bücher nicht wie Briefmarken und Schmetterlinge gesammelt werden wollen, sondern als Gegenstände des geistigen Gebrauchs dem Leben dienen, machte sich nach Kriegsende der Hunger auch nach geistiger Nahrung in einer noch nie erlebten Nachfrage bemerkbar. Vor allem waren es Lexika, Duden, Nachschlagewerke, Fachliteratur und die Klassiker, nach denen — immer wieder vergebens — in den Buchhandlungen gefragt wurde. Ueberschaut man die Bücherproduktion nach der Währungsreform, so könnte man wieder zuversichtlicher gestimmt werden, wenn nicht die gepfefferten Buchpreise wären. Vor der Erfindung der Buchdruckerkunst, im Jahre 1150, kostete der Livius soviel wie ein mittleres Landgut. Fast ebenso unerreichbar wie den Menschen der damaligen Zeit der handgeschriebene Livius, ist uns heute, im Jahre 1949, trotz des Rotationsverfahrens, der „Dr. Faustus“ von Thomas Mann, der für 21 DM in beträchtlicher Auflage erschienen ist. Vor dem Kriege umfaßten die Universitäts-

büchereien Deutschlands zusammen 10,5 Millionen Bände. Das waren fast ebenso viel, wie die Bibliotheken Englands, Frankreichs und Italiens zusammen besaßen. Heute werfen 10 oder 20 Studenten die durch Nachhilfestunden, Klavierspielen oder Teppichklopfen verdienten Pfennige zusammen, um gemeinsam ein wichtiges Buch für ihr Studium zu kaufen, das sie, der eine auf den anderen wartend, reihum lesen. Doch nicht nur die Fachliteratur und einige Exemplare der sogenannten „schönen Literatur“ sind heute für den normalen Lohn- und Gehaltsempfänger, den Studenten oder Lehrling unerschwinglich, sondern die gesamte Buchproduktion ist mit ihren Preisen dem bösen Zug der Zeit gefolgt. Hinzu kommt, daß der Buchpreis meist durch den Einband unnötig verteuert wird. Die nach Brot und nach geistiger Erkenntnis und Wissen hungernden Menschen haben eines gemeinsam: beiden ist die Verpackung ihrer Nahrung unwichtig, denn beiden geht es um den Inhalt. Warum also keine brotschweren Bücher, wie sie zu billigen Preisen vor allem in Frankreich, dem Lande einer zeitnahen Gebrauchsliteratur, auch vom Kleinverdiener, Studenten und Lehrlingen gekauft werden können?

Bücher sind Gebrauchsgegenstände, ja, sie sind Nahrung und wohl niemandem nötiger als dem jungen Deutschen. Man darf ihm nicht länger vorenthalten, was die Nazis vergebens auf dem Scheiterhaufen verbrannten. Er soll und muß sie alle lesen: den Jack London, Zola, Upton Sinclair, Gorki, die Brüder Mann und Zweig. Und nicht zuletzt: er muß sich auch den Duden kaufen können, um endlich den richtigen Gebrauch unserer Sprache kennenzulernen. H. Bürger.

Interessante Ausgrabungen in Posen

Bereits vor dem Kriege wurden auf dem Platze vor der Kathedrale in Posen Ausgrabungen vorgenommen, die Ueberreste einer Siedlung aus dem 10. Jahrhundert zu Tage förderten.

Diese Ausgrabungen wurden jetzt wieder aufgenommen und sind recht ergebnisreich verlaufen. Man hat feststellen können, daß jene Siedlung oval und ungefähr hundert Meter lang und sechzig Meter breit war. Als Befestigung diente ihr eine aus Holz und Steinen erbaute Ringmauer, die von einem vorgelagerten Wall geschützt wurde. Mauer und Wall waren zusammen zwanzig Meter breit und fünf Meter hoch.

An derselben Stelle wurden bereits 1946 die Ueberreste einer ersten primitiven Kathedrale entdeckt, die ebenfalls im 10. Jahrhundert errichtet wurde.

Das polnische Ministerium für Kultur und Kunst beabsichtigt am Ort der ehemaligen Siedlung ein riesiges unterirdisches Museum zu bauen, das die erhaltenen Teile der Mauer der Siedlung umschließt und Funde aus der Frühzeit Polens enthalten soll.



30 Fortsetzung

„Ich habe mit ihm nichts mehr zu reden“, erklärte Aurel müde. „Er soll machen, daß er hinauskommt. Und um Gottes willen schnell!“

„Ich habe noch ein Anliegen an Sie“, sagte der Chef der Firma, als sich der getreue Sekretär bereits an der Tür befand. „Kommen Sie bitte in etwa zwanzig Minuten zu mir herein. Jetzt aber“, wandte er sich an Aurel, „möchte ich Ihnen noch ein paar Worte sagen, ehe wir uns trennen. Wären Sie vor etwa drei Monaten gekommen, ich hätte Sie, ehrlich gestanden, ohne Verzug hinter Schloß und Riegel gebracht. Aber nach dieser phantastischen Geschichte mit Tomaso Magara habe ich nicht den Mut, die Polizei zu rufen. Natürlich sprechen neuhundertneundneunzig von tausend Möglichkeiten dafür, daß Sie ein nicht mal sehr geschickter Betrüger, wenn auch offenbar ein überdurchschnittlicher Schauspieler sind. Aber die eine Möglichkeit, die eine Möglichkeit... Ich versuche, es mir einzureden, daß diese eine Möglichkeit gibt! Jetzt versetzen Sie sich in meine Lage, mein Freund. Bei Ihnen erscheint ein völlig unbekannter junger Mann, der absolut nicht — weder im Wuchs, noch in der Stimme, noch im Gesicht — Ihrem Bruder ähnlich sieht. Und nun erklärt er, er wäre Ihr jüngerer Bruder... Welche Beweise erbringt er? Einige besondere Merkmale und diese und jene Kenntnisse zweifelhaften Ursprungs, die er durch jeden unserer Diener oder von dem gleichen Carb, den Sie so unliebenswürdig behandelt haben, hätte erfahren können. Sie werden zugeben müssen, daß ich sogar dann, wenn Carb Ihre Ansprüche bestätigt hätte, weiter alle Grund gehabt hätte, Ihnen nicht zu glauben. Ich bin

nicht mehr jung, mein Freund, und ich weiß, welche eine Macht das Geld über das Gewissen armer Leute hat, besonders wenn diese ehrgeizig sind. Doch Ogasates Carb erwies sich als ein ehrlicher, treuer und aufrichtiger junger Mann...“

„Er ist ein Schuft!“ rief Aurel zitternd vor Empörung aus. „Mein Gott, wie du dich irrst, Primo! Dieser Carb ist ein sagenhafter Schurke!“

„...ein aufrichtiger und ehrlicher junger Mann“, wiederholte freundlich, aber nachdrücklich Primo Pádrele, „und ich freue mich sehr, daß ich mich in ihm nicht geirrt habe. Ich bitte Sie höflichst, mich nicht zu unterbrechen“, sagte er ein wenig lauter, da er sah, daß Aurel wieder zu sprechen beginnen wollte. „Mein Bruder ist schon über sechs Wochen verweist. In dieser Zeit kam kein einziger Brief von ihm. Freilich hatte er mich niemals mit Briefen von unterwegs verwöhnt, obwohl ich keinen Augenblick an seiner heißen Liebe zu mir gezweifelt habe und auch jetzt nicht daran zweifle. Also — eine Abwesenheit von sechs Wochen und kein einziger Brief. Und plötzlich erscheint ein junger Mann und erklärt, er eben wäre mein Bruder. Mein erster Gedanke war, daß Sie Aurel ermordet oder durch irgendein anderes Mittel aus dem Wege geräumt haben. Dann aber zweifelte ich daran, Ich glaube an die Vorsehung, die mich in meinem vorgerückten Alter meines einzigen heißgeliebten Bruders nicht berauben wird. Etwas in mir sagt mir, daß Sie kein Mörder sind — unterbrechen Sie mich nicht! — nein, Sie sind kein Mörder. Ich glaube an die Stimme des Herzens, sie hat mich sehr selten getäuscht: Sie sind zum erstenmal den Weg des

Verbrechens und der Sünde gewandelt. Ich bin ein guter Christ und will Sie nicht für den Rest Ihres Lebens unglücklich machen. Gehen Sie in sich, mein Freund! Das Brot, das man durch Verbrechen erwirbt, ist bitter und macht nicht satt. Heute, am Tage meines Geburtstages, sage ich Ihnen im Namen meines unglücklichen Bruders: Gehen Sie in sich! Wenden Sie in Frieden, möge der Herr Ihre Hand ergreifen und Sie auf den Weg der Arbeit und eines sauberen, ehrlichen Lebens führen!“

Primo Pádrele stieß einen ergebene Seufzer aus und gab damit zu verstehen, daß sogar die unangenehmsten Gespräche einmal ihr Ende nehmen und es für Aurel nun an der Zeit wäre, das Zimmer zu verlassen.

Doch Aurel begriff immer noch nicht, in welcher einer hoffnungslosen Lage er sich befand. Ihn bedrückte das Bewußtsein, nicht sofort in diesem Augenblick seinen lebenden und geliebten Bruder beweisen zu können, daß er doch kein Hochstapler sei. Es war sehr bitter, daß er am heutigen Familienfest nicht teilnehmen sollte. Doch kam ihm nicht im entferntesten der Gedanke, daß Primo den Bruder in ihm nicht erkennen wolle.

Obwohl nicht klug und in sich verliebt, war sich Aurel immerhin dessen bewußt, daß nach allem zwischen ihm und Dr. Popff Vorgefallenen es zumindest unanständig war, sich nach Bakbuk mit der Bitte um Hilfe zu wenden. Doch nun erkannte er, daß es nicht zu umgehen war. Er sagte:

„Und doch werde ich dir in den allernächsten Tagen unumstößliche Beweise liefern können.“

Der ältere Pádrele rümpfte die Nase.

„Bestehen Sie immer noch darauf?“

„Wenn ich dir nun eine schriftliche Bestätigung von Dr. Popff und Photographien vorzeige? Er hat mich jeden Tag aufgenommen.“

„Gott ist Zeuge, wieviel ich darum geben würde, daß Ihre Worte sich bewahrheiten!“ sprach müde der ältere Pádrele. „Doch ach, ich habe zu lange auf der Welt gelebt, um an Wunder zu glauben.“

Er erhob sich. Die sinkende Sonne sandte

Wie kööen im Ründfunk

Südwestfunk
Freitag: 17.30 Klaviermusik, Bach, Beethoven; 18.00 Sportvorshow; 20.45 Kammermusik.
Samstag: 12.10 Mittagskonzert; 14.45 Musik, Musik; 16.00 Unser Samstagnachmittag; 20.00 Hörerwünsche; 22.30 Tanzabend.

Berlin und Deutschlandsender
Nachrichten: täglich um 5, 6, 7, 8, 13, 16, 19, 22 und 24 Uhr. Um 19 und 22 Uhr mit Kommentar des Tages.
Sendung für Westdeutschland: täglich um 21 Uhr.
Freitag: 17.45 Probleme unserer Zeit; 18.30 „Neues Deutschland“, Westausgabe; 19.15 Buch der Woche; 20.45 Wir schalten uns ein; 22.40 Aus dem Kulturleben.
Samstag: 14.30 Stimm des Kulturbundes; 17.30 April, April, heitere Sendung; 18.00 SED; 18.10 Beethoven, „Sonate A-dur op. 101“; 18.30 „Neues Deutschland“, Westausgabe; 20.45 Wir schalten uns ein; 21.45 Außenpolit. Wochenübersicht; 22.00 Lit. Unterhaltung; 22.30 Tanz.

Ihre Strahlen durch das große, hohe Fenster, und von ihr beschienen, gleich sein schütteres, weiches Haar einem Heiligenschein.

„Leben Sie wohl, mein Freund!“, sagte Primo Pádrele, ohne jedoch Aurel die Hand zu reichen.

Er öffnete die kleine Schreibtischschublade, entnahm ihr ein Schächtelchen mit Bonbons und steckte sich eins in den Mund. (Die Ärzte hatten ihm das Rauchen verboten.)

„Aus dieser Schublade hast du mir einmal ein Schokoladenmännchen gegeben“, sagte Aurel traurig, „weißt du, als Mama starb?“

Herr Primo schwieg, und Aurel ging langsam dem Ausgang zu. Fast schon an der Tür, drehte er sich noch einmal um und sagte:

„Verzeih mir, ich vergaß, dir zum Geburtstag zu gratulieren.“

Herr Primo nickte stumm, und Aurel verließ das Arbeitszimmer seines Bruders.

(Fortsetzung folgt)

Die Besten in den Betriebsrat!

Die Bedeutung der nach langer Verzögerung nunmehr im April stattfindenden Wahlen zu den Betriebs- und Personalräten wird durch nichts besser gekennzeichnet, als durch die Angriffe und Manöver der Unternehmer und verschiedener Regierungsstellen gegen das neue Betriebsrätegesetz in Baden. Nachdem nun Betriebsrätegesetz und Wahlordnung in Kraft getreten sind, geht es darum, die besten Kollegen als Betriebsrat zu wählen, denn die Arbeiter wissen, daß die Unternehmer auch in Zukunft alles versuchen werden, um das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft illusorisch zu machen.

Wenn in den kommenden Betriebsversammlungen die Werktätigen ihre Kandidaten aufstellen, müssen sie sich klar sein, um was es geht. Die Praxis in der Weimarer Republik zeigte, daß mit dem damaligen Betriebsrätegesetz und durch die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften mit den Unternehmern der Herr-im-Hause-Standpunkt nicht gebrochen werden konnte. Jede Demokratisierung der Wirtschaft scheiterte und führte im Jahre 1933 zur Entrechtung der Arbeiter, zum Faschismus, zum Krieg und unserem heutigen Elend. Unter allen Umständen wollen die Unternehmer auch heute noch den Herren-Stand-

wird sich verschärfen. In diesem Kampf, der sich vor allem gegen den Einfluß des ausländischen Kapitals richten muß, ist das neue Betriebsrätegesetz trotz einer Reihe von Mängeln und Schwächen eine wichtige Waffe. Durch die Betriebsräte muß das in diesem Gesetz gegebene Mitbestimmungsrecht in den Betrieben durchgeführt und gesichert werden.

Als Betriebsräte kommen deshalb nur die

besten und fähigsten Kollegen in Frage, solche, die bisher bewiesen haben, daß ihnen das Wohl ihrer Mitkollegen über alles geht, die nicht vor dem Unternehmer kuscheln, die eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmer ablehnen, die für höhere Löhne, für eine Kontrolle der Produktion, deren Verteilung und Preisgestaltung kämpfen. Es gilt für die Werktätigen die Augen offen zu halten, denn bereits versuchen Unternehmer ihnen genehme Betriebsräte-Kandidaten in den Vordergrund zu schieben, die bereit sind, als Unternehmer-Werkzeuge zu wirken.

Allen Machenschaften zum Trotz heißt die Losung der Arbeiterschaft: „Wir wählen zum Betriebsrat nur konsequente und entschlossene Vertreter der Interessen der Werktätigen.“

Zunehmende Arbeitslosigkeit in Mittelbaden

Der Beirat des Arbeitsamtes Baden-Baden, trat zusammen, um zur gegenwärtigen Arbeitsmarktlage und dem Arbeitslosenversicherungsgesetz Stellung zu nehmen. Die Arbeitsmarktlage hat sich gegenüber dem Vormonat verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Steigen begriffen, während die offenen Stellen eine weitere Abnahme erfuhren. Neben dem Mangel an Kohle und Elektrizität machen sich starke Kreditbeschwerden bemerkbar. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt rund 400. Ferner wurden rund 5000 Kurzarbeiter registriert. 45 000 DM wurden an Kurzarbeiterunterstützung ausbezahlt. Im Hinblick auf die vorhandene Zahl an Arbeitslosen brachte der Beirat sein Bedauern zum Ausdruck, daß trotz der Verabschiedung des Arbeitsversicherungsgesetzes eine Veröffentlichung im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt unterbleibt. Nach dem Durchführungsprinzip der Arbeitslosenunterstützung besteht ein rechtlich durchsetzbarer öffentlicher Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

Die angegebene Zahl von 400 Arbeitslosen dürfte unseres Erachtens nicht der Wirklichkeit entsprechen. Es kann ohne weiteres angenommen werden, daß sie bedeutend höher liegt, da ein Teil der Arbeitslosen sich nicht erwerbslos meldet, weil bis heute noch immer keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird. Trotzdem zeigt dieser Bericht eine weitere Verschärfung der Arbeitsmarktlage und eine allgemeine Verschlechterung der Wirtschaft. Wird dies jedoch die zuständigen Regierungs-

stellen davon abhalten, weiterhin in Optimismus zu machen?

Lahrer Betriebe müssen schließen

Seit geraumer Zeit müssen wir in Lahr die Feststellung machen, daß verschiedenen Geschäften und Industriebetrieben die Luft ausgeht. Sie produzieren in der Hauptsache Waren, die man im Kriege und vor der Währungsreform kaufte, weil es nichts anderes gab. Heute hat das aufgehört, weil die Bevölkerung keinen überflüssigen Pfennig mehr besitzt. Mit Besorgnis sehen diese Arbeiter, daß ihre Betriebe, die sie bis heute noch an einem Tag in zwei Wochen beschäftigt haben, damit sie die Kurzarbeiter-Unterstützung erhalten, auch dazu bald nicht mehr in der Lage sind. Es sind in Lahr allein vier Betriebe, die über kurz oder lang die Pforten schließen werden. Ein Betrieb in der Friedrichstraße ist bereits soweit, während ein anderer in der Schützenstraße allen Angestellten und Arbeitern auf den 1. April gekündigt hat.

Das dringende notwendige Gesetz zur Arbeitslosen-Unterstützung ist bis heute noch nicht in Kraft, trotz Protest und den Vorstellungen der Gewerkschaften. Alle möglichen Gesetze werden im Landtag beraten, nur nicht die, auf die die Arbeiterschaft schon lange wartet. Sind noch nicht genug Arbeitslose vorhanden, die auf eine Unterstützung angewiesen sind?

Wie lange will die Regierung noch zögern? Wie lange noch sollen die Arbeiter die Betroffenen sein?
S. Lahr.

Betriebsrätewahlen vom 4. bis 30. April

Der Vorstand des Badischen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, die Wahlen der Betriebs- und Personalräte in der Zeit vom 4. bis 30. April 1949 durchzuführen. Demnach sind die Wahlausschreiben ab 4. April in den Betrieben auszuhängen. Der früheste Zeitpunkt der Wahl-Handlung wäre damit der 25. April.

punkt gewahrt wissen. Sie, die durch ihre Profitsucht die Katastrophe heraufbeschworen haben, wollen weiterhin die Demokratisierung der Wirtschaft verhindern und ungehindert ihre Profite einstecken. Ausländische Kapitalisten, die auch in der badischen Wirtschaft in einzelnen wichtigen Industriezweigen bis zu 90 Prozent beteiligt sind, wollen die deutsche Wirtschaft kontrollieren und sie so lenken, daß jede Konkurrenz ausgeschaltet wird. Das kommt bereits in der Verhinderung des Ausbaus lebenswichtiger Industrien, in den fortgesetzten Demontagen, in der Drosselung unseres Fertigwarexports durch die JEIA und durch die Zwangsausfuhr unserer wenigen Rohstoffe zum Ausdruck.

Die niedrigen Löhne der deutschen Arbeiter im Verhältnis zu ihren ausländischen Kollegen sind die Quelle der Riesengewinne der in- und ausländischen Unternehmer. Der Reallohn der Arbeiterschaft ist bereits derart tief gesunken, daß die Werktätigen oftmals nicht in der Lage sind, die zugeteilten Lebensmittelrationen zu kaufen. Von Neuschaffungen für Kleidung, Schuhwerk, Möbeln usw. ganz zu schweigen. Hand in Hand mit der Verschlechterung des Lebensstandards geht eine verschärfte Ausbeutung in den Betrieben. Durch Rationalisierung und Antreiben der Arbeiter beabsichtigen die Unternehmer neue Entlassungen. Durch Einfuhr ausländischer Waren, die wir selbst herstellen könnten und durch die Zwangsvergebung von deutschen Aufträgen ins Ausland, stehen viele Betriebe vor der Gefahr der Stilllegung.

Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit

Gibt Arbeitsplätze für Schwerbeschädigte

Das Lörracher Arbeitsamt hat an sämtliche Betriebe seines Bereiches ein Rundschreiben herausgegeben, in welchem auf die Notwendigkeit der Schaffung von Arbeitsplätzen für Schwerbeschädigte hingewiesen wird. Bisher ist ohne staatlichen Zwang auf die freiwillige Bereitschaft der Unternehmer gerechnet worden. Anerkannterweise haben sich auch einige Firmen bereit gefunden, den Wünschen des Arbeitsamtes zu entsprechen, aber es gibt noch sehr viele Betriebe, die sicher in der Lage wären, Arbeitsplätze für Schwerbeschädigte zur Verfügung zu stellen. An diese richtet sich der Appell des Arbeitsamtes, das bisherige Versäumnis nachzuholen und zwar immer noch auf der Grundlage der Freiwilligkeit. Bei Nichtbeachtung dieser, wohl als einfachste Menschspflicht anzusehenden Förderung wird dem Arbeitsamt dann allerdings nur noch der Weg der zwangsweisen Zuweisung von Schwerbeschädigten übrig bleiben.

Der Zorn der „Neuen Zeitung“

„Die Neue Zeitung“ ward richtig wild, als sie davon hörte, daß deutsche Professoren, Schriftsteller, Politiker, Studenten und Journalisten es wagen, ihre eigene — und dazu noch unamerikanische — Meinung zu haben. Sie hielt eine sechsspaltige, leitartikulierende Moralpredigt und beschimpfte, denunzierte und verleumdete jene, die es für falsch und gefährlich halten, sich vor den Propagandawagen der „Neuen Zeitung“ spannen zu lassen.

Jene Zeitung, die sich gewöhnlich in der Rolle des selbstbestellten Hüters „abendländischer Kultur“ gefällt, zeigte plötzlich ihr eigentliches Antlitz und schlug einen Gassenjungen an, der uns Deutsche noch immer sehr unliebsam an eine unschöne Vergangenheit erinnert. Doch hören wir selbst, mit welchem erstaunlichem Taktgefühl die amerikanische „Neue Zeitung“ deutsche Wissenschaftler, Schriftsteller, Politiker, Studenten und Journalisten wissen läßt, daß sie sich unamerikanisch verhalten.

Der bekannte Heidelberger Soziologe, Prof. Alfred Weber, arbeitet, so zu lesen in der „NZ“ vom 24. 3. 1949, auf „höherer philosophischer Ebene nach dem Motto: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß!“ Dem Professor Dr. Paul A. Schilpp aus München wird eine „schöne professorale Weltfremdheit“ bescheinigt, weil er nicht kritiklos den Friedensschalmeien der Initiatoren des Atlantik-Paktes lauscht. Prof. Ulrich Noack hat bereits seit 1946 den Lehrstuhl für Geschichte an der Uni-

versität Würzburg, das ja bekanntlich in der amerikanischen Zone liegt, inne. Er schuf den „Tag der jungen Generation“ und setzte sich stark für eine deutsch-englische Verständigung ein. Nachdem er jedoch in einer dauernden Besetzung unserer Heimat durch ausländische Mächte nicht die Patentmedizin zur Rettung Deutschlands erblickt, geniert sich die „NZ“ nicht, ihm nunmehr, nach fast vier Jahren seit dem Beginn der Entnazifizierung, sein Parteimitgliedsbuch unter die Nase zu halten.

Wer in der deutschen Geschichte nur ein klein wenig bewandert ist, weiß, daß über Jahrhunderte hinweg die Einheit unseres Vaterlandes ein Anliegen unserer Dichter, Schriftsteller und Studenten war. Ist es darum allzu verwunderlich oder gar absonderlich, wenn der „Verband deutscher Autoren“ in Hamburg auch mit „konzilianten Salonbolschewisten“ wie Günther, Weisenborn, Johannes R. Becher und Anna Seghers, die u. a. auch Mitglieder des internationalen PEN-Clubs sind, Gespräche führt? Ist es ein Verbrechen, wenn in Berlin Vertreter des „Verbandes deutscher Studentenschaften“ dahin überkommen, sich nicht mehr länger gegenseitig mit Schmutz zu bewerfen, wie es die „NZ“ anscheinend so gerne gesehen hätte? Die „NZ“ spricht von einem „studentischen Volkskongreß ala Nadorny“ und von einer „zweifelhafte menschlichen Basis“ des „Verbandes deutscher

Autoren“. Uns scheint die „zweifelhafte menschliche Basis“ kein Attribut jener zu sein, die einem sachlichen und vernünftigen Gespräch zwischen Deutschen noch nicht — aus welchen Gründen auch immer — valet gesagt haben.

Die „Allgemeine Zeitung“ in Mainz wird gerügt, weil sie, man höre und staune, eine Mitteilung der KPD-Mainz an „sichtbarer Stelle“ veröffentlicht hatte, und weil sie harte Worte für die Ablehnung der Einladung des Deutschen Volksrates durch Adenauer und Köhler fand. Der „Pressedienst für undoktrinaire Politik“, welcher der „Deutschen Union“ nahesteht, wird von der „NZ“ nach dem schlichten Oberlehrer-Motto abgekanzelt: Du weißt von nichts, drum halte gefälligst den Mund! Auch die Lizenzträger der „Süddeutschen Zeitung“ bange seit dem 24. 3. 1949 um ihren Lizenzsessel, weil es der „NZ“ nicht ins Konzept paßte, wenn eine deutsche Zeitung ihren deutschen Lesern vor Augen führt, daß „Amerika jenseits des Ozeans, Deutschland aber vor der Schwelle des russischen Reiches liegt.“

Udo Dints, der Herausgeber der „Offenbacher Post“ hat zwar erst vor wenigen Monaten als „prägnanter Vertreter des deutschen Journalismus“ die Vereinigten Staaten besucht. Dies hält jedoch das amerikanische Blatt nicht davon ab, ihn heute als einen „naiven Menschen“ huzustellen, nur weil er es für möglich hält, daß Deutsche aus verschiedenen Zonen sich miteinander unterhalten können. Welch hochverräterischer unamerikanischer Gedanke!

Die Kinderzulagen der Forstarbeiter

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, mehren sich die Fälle, nach denen die großen waldbesitzenden Gemeinden sich weigern, den in ihren Wäldern beschäftigten Arbeitern die tariflich vereinbarten Kinderzulagen zu gewähren.

Die vielfach noch nicht organisierten Arbeiter sind jedoch in ihrer Stellung gegenüber der Gemeinde so schwach und abhängig, daß sie es nicht wagen, auf dem ihnen zustehenden Recht zu bestehen. Darum wird es auch meistens unterlassen, bei dem zuständigen Amtsgericht, welches mit der Wahrnehmung der Aufgaben eines Arbeitsgerichts beauftragt ist, Klage zu erheben.

Die Badische Landesforstverwaltung hat durch die jüngste tarifliche Vereinbarung ebenfalls die Kinderzulage wieder eingeführt. Sie legt aber Wert darauf, daß die Gemeinden, welche ungefähr die Hälfte des Waldbesitzes innehaben, auch ihrerseits den tariflichen Verpflichtungen nachkommen.

Auf Grund der z. Zt. gültigen Tarifordnung für die gemeindlichen Forstverwaltungen vom 10. 2. 1939 gibt es im § 1 Abs. 2 gewisse abweichende Bestimmungen, welche den kleineren Gemeinden das Recht geben, auf die im § 10 vorgesehene Zahlung der Kinderzulage zu verzichten, § 1, Abs. 2 enthält folgende Fassung: Die Tarifordnung findet keine Anwendung auf Körperschafts- und Gemeindeförstereien mit einem Waldbesitz von weniger als 50 Hektar.

Die Tarifordnung findet ferner keine Anwendung, wenn bei den Körperschafts- oder Gemeindeförstereien die Art des Waldbesitzes (ertragsarme Niederwälder und dergleichen) oder die wirtschaftlichen Verhältnisse des Waldbesitzers die tarifliche Regelung nicht zweckmäßig erscheinen lassen, und der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst seine Zustimmung erteilt.

Das zuständige Forstamt gibt dem Arbeitnehmer bereitwillig darüber Auskunft, ob die

Nach Mitteilung der Direktion Arbeit wird neuerdings Kurzarbeiterunterstützung auch bei Auftrags- oder Absatzmangel gewährt. Ausgeschlossen sind Betriebe des Handels und Verkehrs.

ausschließenden Bestimmungen des § 1 für den betreffenden Gemeindeförsterei zutreffen oder nicht.

Anmerkung der Redaktion. Es ist gut, daß auf diese Verhältnisse einmal hingewiesen wurde. Wir haben den Eindruck, daß eine gewisse, durch die zitierten ausschließenden Bestimmungen des § 1 verursachte Unklarheit über die Anwendung der Tarifordnung die Schuld daran trägt, daß manche Gemeinden glauben, sie könnten ihren Waldarbeitern die Kinderzulage vorenthalten. Das würde weiter bedeuten, daß auch eine Forderungsklage auf unsicheren Füßen stünde. Um Abhilfe zu schaffen, ist die Landesgewerkschaft des Gartenbau-, Land- und Forstwirtschaftsgewerbes bestrebt, einen einheitlichen Tarifvertrag für die gesamte Forstwirtschaft in Baden abzuschließen. Die Verhandlungen darüber sind im Gange. Es ist dringend zu wünschen, daß die Landesgewerkschaft bei ihren Verhandlungspartnern für ihre Absichten das nötige Verständnis findet, damit die veraltete Tarifordnung bald abgelöst wird durch einen Tarifvertrag, der den Erfordernissen unserer Zeit gerecht wird. Inzwischen möge sich jeder Waldarbeiter, wenn er glaubt, daß ihm das tariflich zustehende Recht von der Gemeinde nicht gewährt wird, an die Landesgewerkschaft, Freiburg i. Br., Schwabentorstraße 2, wenden. An Rat und Unterstützung wird es ihm dann nicht fehlen.

Erhöhung der Notunterstützung

Rastatt. Das Badische Ministerium der Finanzen hat mitgeteilt, daß es mit der Angleichung der Notunterstützungssätze an die Sätze der Vermittlungsrente grundsätzlich einverstanden ist. Es hat vorgeschlagen, die Erhöhung der Notunterstützungssätze mit Wirkung vom 1. 4. 49 in Kraft treten zu lassen. Der Staatskanzlei hat es die gleiche Nachricht zugehen lassen.

Wenn auch der Vorsitzende der FDP-Bayern, Dr. Thomas Dehler, gewöhnlich eher die Interessen der Unternehmer als jene der Arbeiter und Angestellten vertritt, so hindert dies alle ehrlichen Menschen in Deutschland sicher nicht daran, ihm vorbehaltlos zuzustimmen, wenn er erklärt, es sei für die „NZ“ an der Zeit, ihr Erscheinen einzustellen. Wie kann eine „Neue Zeitung“ verstehen, was es heißt, in die Zwangsjacke der JEIA, der Außenhandelsverbote und des von der westlichen Konkurrenz organisierten Weltmarktboikotts deutscher Qualitätswaren gesteckt zu sein? Wie kann sie verstehen, was es bedeutet, bei Nacht über „grüne Grenzen“ inmitten unserer Heimat schleichen zu müssen, Kohlen für ausländische Herren und deutsche Schlotbarone aus den Gruben des Ruhrgebiets zu wühlen?

Ein Deutscher, der anders denkt als die „Neue Zeitung“, der ist ein „Nationalist“ (und das muß er sich von einem Blatt sagen lassen, das soeben erst von der wirklich amerikanischen „New York Herald Tribune“ der Züchtung des nazistischen Geistes geziehen wurde.) Wer aber gelernt hat, auf jeden Wink der „Neuen Zeitung“ mit dem Kopf zu nicken, der handelt „national“, was heißen will, er ist gegen alle Anklagen von Seiten des Ausschusses für „unamerikanische Aktivitäten“ geschützt.

Aber weder die Kopfnicker, noch die „Neue Zeitung“ können sich davor schützen, daß immer mehr Deutsche nachdenklich werden. Und das Denken hat es in sich. Uns scheint, die „Neue Zeitung“ geht zornigen Zeiten entgegen.

Stephan Sterz.

AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heimats: Freiburg,
Vaubanstr. 12, Tel. 2249 und 3043
Verantwortlich: H. Schäfer

Was gibt es auf Karten?

(Gilt für die Kreise Emmendingen, Freiburg, Müllheim)

Brot (für den ganzen Monat April)
Säuglinge (0-1 J.) Abschnitt 1, 2, 3, 4, 5, insgesamt 2200 gr Weißbrot; Kinder von (1-6 J.) Abschnitt 1, 2, 3, 4, 5 insgesamt 3000 g R-Brot und 1500 gr Weißbrot; Von 6 Jahren an Abschnitt 1-9 und Kleinabschnitte 7500 R-Brot, 1500 gr Weißbrot;

Schwerarbeiter Gr. 1 insgesamt 750 gr; Gr. 2 insgesamt 2250 gr; Gr. 3 insgesamt 3750 gr; Gr. 4 insgesamt 5250 gr; Mütter Abschnitt 901, 500 gr; Abschnitt 902, 750 gr Weißbrot; Abschnitt 903, 100 gr Weißbrot.
Fleisch: (1. Dekade April) — (Bei der Fleisch Zuteilung ist infolge von Schwierigkeiten bei der Vieh-Aufbringung nur ein dekadeweiser Aufruf möglich). — Von 1 Jahr an auf Abschnitt 11, 12 und 13 je 50 gr; Mütter: Abschnitt 911, 100gr.

Schwerarbeiter: Gr. 1, Abschnitt 167, 50 gr; Gr. 2, Abschnitt 255, 256 je 100 gr; Gr. 3, 355 50 g, 356, 357 je 100 g; Gr. 4 Abschnitt 455, 456, 457, 458 je 200 gr. Schweineschmalz (2. Rate für März). Von 6 Jahren an auf Abschnitt 43 200 gr; Außerdem Sonderzuteilung auf Abschnitt SO-23 von 0 Jahren an 250 gr für alle Verbrauchergruppen. (auch Teilselbstversorger in Brot und Fleisch) Käse-Sonderzuteilung: Von ein Jahr an auf Abschnitt 37, 125 gr.

Studio Freiburg sendet

Donnerstag, den 31. März 1949

8.15 Nachrichten aus Baden und Württemberg. 9.05 u. 14.45 Suchdienst. 11.30 Musik zur Unterhaltung, es spielt das Freiburger Rundfunkorchester; Leitung Franz Hauck. 12.45 Die Zeit im Gespräch. 18.15 Johannes Brahms: Sonate d-moll für Violine und Klavier. Ausführende: Nell Ueter, Violine, Annemarie Lenel, Klavier. 18.45 Erbe und Leistungen der Heimat.

Freitag, der 1. April 1949

8.15 Nachrichten aus Baden und Württemberg. 9.05 und 14.45 Suchdienst. 11.30 Der Nachwuchs stellt sich vor. 11.55 Nachrichten aus Württemberg Hohenzollern. 12.45 Die Sendung für das Landvolk. 18.15 Prof. Dr. Max Pfannenstiel: Was sind Meteore? 18.30 Musikalisches Intermezzo. 18.40 Frisch vom Redaktionstisch. 22.30 Volkstum und Unterhaltung. Der Aachener Madrigalkreis singt: Konradin Kreutzer: Klarinetten-Quartett. Ausf. Das Ottokar Smerceck-Quartett.

Samstag, den 2. April 1949

8.15 Nachrichten aus Baden und Württemberg. 9.05 Suchdienst. 11.30 Volksmusik. 11.45 Nachrichten aus Baden und Württemberg. 12.10 Mittagskonzert, ausgef. vom Freiburger Rundfunkorchester unter Leitung von Franz Hauck. 12.45 Die Viertelstunde der bad. Regierung. 18.15 Unsere Theater-Rundschau. 18.50 Die Glocken der Kirche von Oberweier (Baden) läuten den Sonntag ein.

*

Verbotene Müll- und Schuttlagerung

Trotz des Verbotes wird immer wieder an unerlaubten Stellen des Stadtgebietes Müll und Schutt abgeladen. Dadurch wird nicht nur das Stadtbild verunziert, sondern auch, zumal in der wärmeren Jahreszeit, ein gesundheitsschädlicher Zustand geschaffen. Die Polizei wird ein besonderes Augenmerk auf diesen Unfug richten und unmissverständlich einschreiten. Die Bürgerschaft wird gebeten, an der Beseitigung des Mißstandes mitzuhelfen.

Aus dem Gewerkschaftsleben

In der **Jahreshauptversammlung der Druck- und Papiergewerkschaft**, Bezirk Freiburg i. Br., am vergangenen Sonntag, berichtete Gauvorsteher Reibel eingehend über die derzeitige Lohnsituation im Graphischen Gewerbe und die bisher vergeblichen Bemühungen der Gewerkschafts-Lohnkommissionen, sowohl für die Bizone wie auch am 18. März in Bühl für die französische Zone zu einem annehmbaren Vergleich zu kommen. Das Graphische Gewerbe, einst vorbildlich in Lohn- und Arbeitsbedingungen, hat seine führende Stellung, besonders was die Tariflöhne anbelangt, eingebüßt und ist von vielen anderen Berufen überholt worden. Der Aufbau der Betriebe, die Anschaffung neuer Maschinen darf in unserem Gewerbe keinesfalls auf Kosten des Lebensstandards der Arbeiterschaft erfolgen. Das Ergebnis der lebhaften Aussprache wurde in folgender Resolution zusammengefaßt, welche einstimmig angenommen wurde:

„Die gutbesuchte Jahreshauptversammlung der Druck- und Papiergewerkschaft, Bezirk Freiburg i. Br., nimmt mit Empörung von dem herausfordernden, verständnislosen Verhalten der Prinzipalität in den Lohnverhandlungen in Bühl Kenntnis, spricht den Arbeitnehmer-Vertretern in der Lohnkommission ihr volles Vertrauen aus und bekundet den unbedingten Willen der Versammlung, den derzeitigen untragbaren Lohnstand nicht weiter hinzunehmen.“

Sie beauftragt den Gauvorstand, zielbewußt, selbst unter Einsatz des letzten gewerkschaftlichen Mittels, eine Aenderung herbeizuführen, die den berechtigten Forderungen der graphischen Arbeiterschaft Rechnung trägt.“

Verschiedene interne Angelegenheiten bildeten den Abschluß der Generalversammlung

Der OB und die „Großen“ der Kaiserstraße

Während man im Stadtrat bereits dazu übergegangen ist, die Ernährungsfrage, die sozialen Lohnprobleme und alles was damit in Zusammenhang steht, in der Aufstellung der Tagesordnung unberücksichtigt zu lassen, beschäftigt man sich jetzt wieder stundenlang mit der Arkadenfrage. Wir haben immer wieder diese Entwicklung schärfstens angegriffen und darauf gedrungen, daß zuerst diejenigen Fragen behandelt werden, die die Bevölkerung ernsthaft interessieren. Aber weder konnte man über Fortschritte in der Finanzierung des Wohnbauplanes der Stadt, noch über Lohnverhandlungen mit den städtischen Arbeitern und Angestellten berichten.

Für oder gegen Arkaden

Der erste Punkt der Tagesordnung der Stadtratssitzung am Dienstag sollte das Wiederaufbauprogramm behandeln. Statt dessen griff man die Diskussion über die Verbreiterung der Kaiser-Josef-Straße wieder auf. Man sprach sich für und gegen Arkaden aus und einigte sich schließlich nach zwei Stunden gegen den Antrag des OB darauf, den Beschluß des alten Stadtrats zu bestätigen, der eine Verbreiterung der Kaiserstraße vorseht und damit die Bauherren zum Arkadenbau oder Einzellösungen zwingt. Dem OB schwammen in der Diskussion sämtliche Felle weg. Trotz seiner dauernden Berufung auf die Bürgerschaft konnte ihm einwandfrei nachgewiesen werden, daß er völlig einseitig die Interessen einiger Unternehmer vertrat, die die hohen Ausgaben für den Arkadenbau scheuen und deshalb einen Wiederaufbau der Geschäftshäuser in der Kaiserstraße in ihrer alten Form wünschen.

Man wird allerdings das Gefühl nicht los, daß der OB nicht nur die Interessen der Bevölkerung vertritt, sondern auch allzu sehr in eigener Sache sprach. Die Unternehmer werden ihrerseits einmal versuchen, hohe Entschädigungsansprüche gegenüber der Stadt zu stellen, und der OB braucht doch jeden Pfennig für sein Theater. Nachdem von der Briefmarkengeschichte schon fast nichts mehr zu hören ist, scheint es dem OB schwer zu fallen, sein gegebenes Versprechen, seinen Theaterbau ohne Budgetmittel zu finanzieren, zu halten.

Die Schwierigkeiten, denen sich der OB nun gegenüber sieht, haben ihn wohl deshalb veranlaßt, dem Stadtrat in der gleichen Sitzung die Entscheidung über einen Vergleich in der Streitsache

Vollmer (Kasinosbesitzer) gegen Stadt vorzulegen. Dieser Vergleich sieht u. a. fol-

Aus dem Tagebuch der Freiburger Polizei

Samstag, den 19. März

Gegen 10.30 Uhr wurde einem Mann in einem Verkaufsgeschäft in Oberlinden, seine dort abgelegte Werkzeugtasche mit Inhalt gestohlen.

An einem Zigarrengeschäft in der Herrenstraße wurde eine große Schaufensterscheibe mutwilligerweise zertrümmert, wodurch erheblicher Schaden entstand.

Gegen 14 Uhr wurde ein Mann in total betrunkenem Zustand auf dem Gehweg der Beurbungsstraße liegend aufgefunden. Bis zu seiner Ernüchterung wurde er in Polizei-Gewahrsam genommen.

In der Waldkircherstraße wurde gegen 16 Uhr ein 8 Jahre alter Junge beim Ueberstreiten der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

In der Hinterkirchstraße wurde ein Damenfahrradrahmen, Marke Rixe, Febr.-Nr. 3998, der vermutlich von einem Diebstahl herrührt, aufgefunden und bei der Polizei abgegeben. Er befindet sich bei der Kriminalpolizei und kann dort vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

einer Gewerkschaft die sich bewußt ist, daß es in den nächsten Tagen und Wochen auf Biegen oder Brechen ankommt, unhaltbare Zustände zu meistern.

Anm. d. Red. Zu den Lohnverhandlungen erfahren wir von einem Korrespondenten noch folgende Einzelheiten:

Verhandlungen, die zunächst Sonderzulagen in Höhe von DM 40.— für Verheiratete, DM 25.— für Ledige und DM 10.— für Jugendliche vorsehen sollten, wurden von den Unternehmern in Rheinland-Pfalz glatte abgelehnt. Die damals von den Unternehmern gegebenen Versprechungen, für Januar und Februar Ueberbrückungsbeihilfen zu gewähren, wurden nicht eingehalten. Bekanntlich wurden auch die in der Bizone geforderte 30prozentige Lohnerhöhung von den Unternehmern abgelehnt. Lediglich 8% wollten sie bewilligen, was zur Urabstimmung über die Durchführung von Streiks führte. Dabei stimmten über 80% der Arbeitnehmer für den Streik. Auf die Forderung nach einer Lohnerhöhung von 25% in der französischen Zone wurden von den Unternehmern 5% angeboten (!), was die Graphische Gewerkschaft selbstverständlich ablehnte. Auch die Forderung nach einer neuen Lohnklasseneinteilung, die die Arbeiter gestellt hatten, wurde bisher nicht realisiert. (K)

Mitteilung

Am Donnerstag, den 31. 3., 19.30 Uhr, findet in den Kammerspielen eine geschlossene Vorstellung „Der Hauptmann von Köpenick“ (von Zuckmayer) statt. Eintrittskarten sind im Gewerkschaftshaus (Zimmer 21) erhältlich.

gens vor: Die Stadt räumt bis zum 1. 8. 50 das Kasino, auch dann, wenn keine passenden Räume für das Theater zur Verfügung stehen. Für die Dauer der Benutzung gibt die Stadt ab 1. 5. 49 den Kassenraum für Kinovorstellungen auch am Dienstag und Mittwoch frei, sodaß nunmehr nur noch von Donnerstag bis Sonntag Oper- und Operettenvorführungen stattfinden. Entschädigungsansprüche des Herrn Vollmer, die im übrigen in dem vorgesehenen Vergleich nicht berücksichtigt wurden, werden mit monatlichen Abschlagszahlungen von 5000 DM ab Februar 1949 abgezahlt. Eine endgültige Entscheidung über die Schadenersatzansprüche des Vollmer wird nicht gefällt, sondern bis auf weiteres vertagt.

Natürlich wurden von allen Seiten stürmische Proteste erhoben, die im großen und ganzen darauf hinausliefen, den Vergleich als eine Sanktionierung der übrigen Ansprüche des geschäftstüchtigen Kinobesitzers hinzustellen. Die Betueuerung des OB bezüglich der ehrlichen Haltung Vollmers für den Vergleich wurde kritisiert. Die Fraktionen waren sich einig, den Vergleich abzulehnen. Den Fraktionen der CDU, DP und SP stand allerdings eine so harte Kritik an ihrem OB nicht an. Sie sollten sich vielmehr daran erinnern, daß sie ja dem Theaterplan des OB zugestimmt haben, anstatt für eine sofortige Finanzierung des Wohnbaues zu sorgen. Der Vergleich aber ist nur das Ergebnis ihrer damaligen Haltung und für den OB dringend notwendig, wenn er seine Theaterpläne überhaupt durchführen will. An der besonders inkonsequenten Haltung der SP kann auch die Bemerkung von Stadtrat Gotthard nichts ändern, der verlangte, die seinerzeit für den Theateraufbau von Herrn Vollmer gemachte Geldstiftung wieder an diesen zurückzusenden. Der OB aber schätzte seine Pappenheimer richtig ein und lud zu einer Besprechung der Fraktionsführer. In 20 Minuten gelang es ihm, diese zum Umfallen zu bringen, eine höchst undurchsichtige Zusatzklausel zum Vergleich anzunehmen, von der nicht einmal sicher ist, ob Herr Vollmer sie überhaupt billigen wird. Anschließend wurde der Vergleich in der Abstimmung mit 21 Stimmen gegen die Stimmen der KP bejaht.

Da die Sitzung bis 19.30 Uhr nur drei Tagesordnungspunkte erledigt hatte und bei Redaktionsschluß auch noch keine weiteren Einzelheiten bekannt waren, verweisen wir unsere Leser auf unsere Samstag-Ausgabe, in der wir über die Fortsetzung der Sitzung berichten werden.

Sonntag, den 20. März

Ein in der Karl-Kistnerstraße aufgefundenes Damenfahrrad wurde auf der Polizeiwache in Haslach abgegeben. Marke und Nummer unbekannt. Es kann vom Eigentümer bei der Kripo abgeholt werden.

Montag, den 21. März

Gegen 13 Uhr stießen in der Vaubanstraße ein Straßenbahnzug und ein Lastzug zusammen, wobei an beiden Fahrzeugen erheblicher Sachschaden entstand.

Auf einer Baustelle in der Franz-Liszt-Straße schlug ein dort beschäftigter Arbeiter seinem Kollegen nach vorausgegangenem Wortwechsel mit der Kelle in das Gesicht, wobei er ihn verletzte.

Gegen 9.30 Uhr hat ein 15 Jahre alter Bürsche aus Lörrach ein vor einer Drogerie in St. Georgen abgestelltes Fahrrad gestohlen. Als er im Begriffe war, mit dem Rade in Richtung Lörrach abzufahren, wurde er von dem Besitzer verfolgt. Er warf das Rad auf die Seite und versuchte zu entkommen, konnte jedoch eingeholt und der Polizei übergeben werden.

Dienstag, den 22. März

Ein weiteres Herrenfahrrad wurde in der Burgunderstraße, wo es der Besitzer kurze Zeit verschlossen abgestellt hatte, gestohlen. Marke Adler, Fabr.-Nr. unbekannt.

Gegen 16.15 Uhr wurde eine 63 Jahre alte Frau beim Ueberqueren der Günterstalstraße von einem PKW angefahren. Sie mußte mit schweren Verletzungen in das Loretto-Krankenhaus gebracht werden.

Mittwoch, den 23. März

Gegen 15 Uhr wurde aus dem Flur eines Hauses in der Gerberau ein Damenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, gestohlen.

Donnerstag, den 24. März

Auf der Kaiser-Josefstraße bei der Wallstraße stießen gegen 12.45 Uhr ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Ein weiterer Zusammenstoß erfolgte gegen 14.30 Uhr auf der Kreuzung Goethe-Lessingstraße zwischen einem LKW und einem PKW. Es entstand ebenfalls Sachschaden.

Zwei Burschen im Alter von 16 Jahren wurden gegen 23 Uhr festgenommen, weil sie kurz zuvor aus dem Flur eines Hauses in der Beurbungsstraße ein dort unverschlossen abgestelltes Herrenfahrrad entwendeten.

Freitag, den 25. März

Gegen 0.45 Uhr fuhr ein hiesiger Kraftfahrer mit seinem PKW im Zick-Zack durch die Schützenallee und Oberriederstraße. Nachdem er sein Fahrzeug in der Jahnstraße anhielt, wurde von einem Pol.-Beamten festgestellt, daß er stark angetrunken war. Bis zu seiner Ernüchterung wurde er in Pol.-Gewahrsam genommen. — Gegen 18 Uhr stießen auf der Kreuzung Tal- und Hildastraße ein PKW und ein Kraftrad zusammen, wobei an beiden

Fahrzeugen leichter Sachschaden entstand. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich gegen 17.10 in der Schaumslandstr. beim Entengarten dadurch, daß ein Radfahrer einem PKW das Vorfahrtsrecht nicht einräumte. Während der Radfahrer nur unerheblich verletzt wurde, erlitt sein Rad schweren Schaden.

„Die letzte Nacht“

Harmonie-Lichtspiele

Dieser Film, der dem Besucher zeigt, daß es nicht genügt, nur gegen den Krieg zu sein, sondern daß man gegen ihn kämpfen muß, erlebte seine Uraufführung für die französische Zone in Freiburg. Die Handlung des Films, der zur Zeit der alliierten Invasion in Frankreich spielt, ist kurz folgende: ein französisches Schloß, das der Widerstandsbewegung als Zentrum dient, wird plötzlich von einem deutschen Divisionsstab beschlagnahmt. Fast zur gleichen Zeit sind drei Männer der französischen Widerstandsbewegung unterwegs, um einen Staudamm zu sprengen, wodurch den deutschen Truppen der Rückzug abgeschnitten werden soll. Das Unternehmen mißlingt jedoch. Kurze Zeit darauf macht sich die Schloßverwalterin (Sybille Schmitz) in der Uniform eines deutschen Offiziers auf dem Weg, um einen gleichen, diesmal erfolgreichen Versuch zu machen. Durch einen unglücklichen Zufall wird sie verraten, vor ein Militärgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Doch die Begegnung mit einem deutschen Offizier, der vor einem Himmelfahrtskommando steht, rettet ihr das Leben, der deutsche Offizier verhilft ihr zur Flucht und wird dafür erschossen.

Der Film wirkt von Beginn an so echt, wie selten ein deutscher Nachkriegsfilm und verdient, daß man seine Bedeutsamkeit heraushebt. Neben Sybille Schmitz und Karl John als Oberleutnant Buchner verdient Karl Heinz Schroth wegen seiner meisterlichen Darstellung hervorgehoben zu werden. (h. g.)

Eine begrüßenswerte Einrichtung

Ab 30. März 1949 werden in der Warthalle der Stadt, Straßenbahn Ecke Kaiser-Joseph-Bertoldstraße Monatskarten, Monatshefte, Wochenkarten, Schülerhefte und Sechserkarten verkauft. Den Verkauf der Sechser-Karten, die bisher nur bei den Straßenbahnschaffnern erhältlich waren, werden die Fahrgäste besonders begrüßen. Verkaufszeiten: Täglich 7-19 Uhr durchgehend, ausgenommen die Sonn- und Feiertage.

Freiburg, Am 28. März starb der ordentliche Professor für forstliche Ertrags- und Holzkunde in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg, Dr. Karl Krenn im Alter von 41 Jahren.

Wüstling festgenommen

Am 24. 3. 1949, nach Eintritt der Dunkelheit, wurde ein 11 Jahre altes Mädchen aus Herbolzheim von einem 25 Jahre alten Hausierer in einen Seitenweg am Bahnhof daselbst gelockt, der an ihr unzuchtliche Handlungen vornahm, sie mit Gewalt auf den Boden warf und versuchte, das Mädchen zu vergewaltigen. Durch die Hilfeschreie und das Hinzukommen einer Frau wurde der Wüstling von seinem Verbrechen abgehalten und konnte zunächst entkommen. Es wurde jedoch festgestellt, daß er mit 2 anderen Hausierern den Zug nach Offenburg benützte. Durch telefonisches Verständnis der hiesigen Bahnpolizei konnte der Täter beim Eintreffen des Zuges hier von der herbeigerufenen Schutzpolizei festgenommen werden. Er wurde nach Erlassung eines Haftbefehls in das Landgerichtsgefängnis hier eingeliefert.

Ein Nazi sprach

Lörrach. In den Jahren der Nazi-Herrschaft war es der Amtsleiter und Naziaktivist Obstbauinspektor Hopp und seine manchmal allzu menschlichen Schwächen, die das nazistische Leben und die Skandalaffären der Bevölkerung von Bühl in denkwürdiger Weise bereicherten. Der „minderbelastete“ Herr Hopp — ob nur minderbelastet im Politischen oder auch im Menschlichen, sei dahingestellt — ist heute wieder Obstbauinspektor in Lörrach. Im Badischen Tagblatt (Nr. 29 vom 10. März) hat der ehemalige Nazi-Amtsleiter in seinem so wohlbekannten NS-Pathos nun folgendes Bekenntnis seiner ungeschönten Seele von sich gegeben: „Bei unserem Fortgang von Bühl sagen wir unseren Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und unseren Feinden ein Vergelts Gott!“

Was meint wohl der Alt-Nazi-Hopp mit seinem Racheschwur? Gilt sein Fluch vielleicht denen, die ihn der Fragebogen-Älschung überführten, aber davon Abstand nahmen, ihn strafgerichtlich zu verfolgen? Oder gilt er dem Staatskommissar Nunier, der durch seine Anordnungen zur Versorgung der Nazi-Aktivisten den Kreisrat in Bühl verpflichtete, dem Alt-Nazi Hopp noch jedes Jahr 730 DM nach Lörrach zu schicken, um ihm das auszugleichen, was er in Lörrach weniger erhält, als früher in Bühl?

Wir möchten nicht übertreiben, aber daß unverbesserliche Nazis ihre Rachegeilüste schon jetzt wieder öffentlich preisgeben, ist keine Seltenheit. Wir wissen nicht, wie weit das alles für die Gesinnung im ganzen Lande aufschlußreich ist. Der Fall des Alt-Nazi Hopp zeigt aber eines mit Sicherheit: Nicht nur Oasen gefestigter Demokratie gibt es in Deutschland, sondern auch wahre Pestherde nazistischen Geistes, der durch die sogenannte Entnazifizierung alles andere als überwunden ist. Es wird höchste Zeit, daß man unkehrten Vorbereitern neuen Verderbens erbarmungslos das Handwerk legt, wo immer sie sich hervorwagen.

Der Alt-Nazi Hopp ist dem Geist seines Führers treu geblieben. Dafür gibt es keinen Anspruch auf Verständnis oder Nachsicht mehr. Hoffentlich besteht darüber im Angesicht von Millionen Gemordeter auch in Lörrach kein Zweifel mehr!

Nunsee Sportvoeschau

Die Punktejagd am Sonntag
 Südd. Oberliga: VfR Mannheim - Ulm 4:6; Waldhof - Eintracht Frankfurt; FSV Frankfurt gegen Bayern München; Mühlburg - BC Augsburg; 1860 München - Röchelheim; Nürnberg - VfB Stuttgart; Kickers - Stutzart - Offenbach; Schwaben Augsburg - Schweinfurt; Nordd. Oberliga: Bremer SV - Bremerhaven; FC St. Pauli - HSV; VfL Osnabrück - Arminia Hannover; Werder Bremen - Göttingen 0:5; Westdeutsche Oberliga: Schalke 04 - Essen; Hamborn 07 - Fortuna Düsseldorf; Borussia Dortmund - Oberhausen; Katernberg - Horst Emscher; Erkenschwick - Vohwinkel; Aachen - Münster.

Zonenliga Süd: Rastatt - Offenburg; Zonenliga Nord: Gonsenheim - Worms; Mainz 05 - Neuendorf; Kaiserslautern - Welschheim; Eintracht Trier - Ludwigshafen; Oppau - Andernach.

Landesliga Südbaden: Ottenau - Gutach; Lahr - Stockach; Emmendingen - Engen; Blau-Weiß Freiburg - Kuppenheim.

Um den Fußball-Pokal von Baden
 Eintracht Singen - Baden-Baden; VfL Konstanz gegen Villingen; Frellos: VfL Freiburg.

Bezirksliga Baden-Baden
 Staffel Nord: Au a. Rh. - Rotenfels; Bietigheim gegen Oetigheim; Durmersheim - Bischofshausen; Sandweiler - Kuppenheim II; Staffel Süd: Schwarbach - Iffezheim; Fautenbach - Rastatt II; Kappelrodeck - Bühlertal; Baden-Baden II - Söllingen; Oos - Sinzheim; Bühl - Achern.

Bezirksliga Offenburg
 Staffel Südwest: Sundheim - Orschweiler; Schuttenwald - Ettenheim; Ichenheim - Friesenheim; Leutesheim - Altdorf.

Bezirksliga Freiburg
 Zähringen - Kollnau; Mühlheim - Reute; Staufen - Tenningen; Riegel - Kenzingen; Waldkirch gegen Spr. Freiburg; ASV Freiburg - Ihringen.

Die Spiele der Kreisklassen
 Staffel - Rastatt: Häueneberstein - Ottersdorf; Steinmauern - Hügelheim; Wintersdorf - Plittersdorf; Muggensturm - Würmersheim.
 Staffel Murg: Staufenberg - Forbach.
 Staffel Bühl: Vimbuch - Leiberstung; Oberachern - Lauf; Stollhofen - Weitenung; Oensbach - Varnhalt; Achern II - Sasbach.
 Jugendspiele, Staffel I: Oos - Sinzheim; Bühl - Achern; Fautenbach - Vimbuch; Oberachern - Iffezheim; Oensbach - Kappelrodeck. - Staffel II: Kuppenheim - Hörden; Rastatt - Ottenau; Gerns-

bach - Bischofshausen. - Staffel III: Muggensturm - Würmersheim; Bietigheim - Oetigheim; Durmersheim - Plittersdorf.

Um den Handball-Pokal von Baden
 Blau-Weiß Freiburg - Fortuna Freiburg; Rastatt gegen Zähringen; Gaggenau - Schutterwald.

Zonenliga Südbaden: Tenningen - Lahr; Brombach - VfL Freiburg; Lörrach - Offenburg.

Landesliga Süd, Staffel Nord: Hofwiler - Elgersweier; Steinbach - Schuttern; Seelbach - Gaggenau verlegt. Bezirksklasse Baden-Baden: Rotenfels - Kuppenheim. - Kreisklasse Staffel Nord: Forbach - Sandweiler; Ebersteinberg - Eisental. - Kreisklasse Staffel Süd: Helmlingen - Lichtenau; Memprechtslofen - Ottersweier; Gamssturt - Achern. - Jugend: Ottenhöfen - Gaggenau.

Pokalspiele für Frauen: Meersburg - Villingen; Donaueschingen - Allensbach; Rastatt - Oberkirch; Offenburg - Baden-Baden; Fortuna Freiburg - Brennet; Säckingen - Köndringen.

Nun sind am kommenden Sonntag wieder einmal alle Vereine an den Punktspielen beteiligt und obwohl die Meisterschaft bereits so gut wie entschieden ist, entbehren die restlichen Paarungen keineswegs der Reize, sollen sie doch darüber Aufschluss geben, wie sich die Tabelle am Schluß der Saison formieren wird. Dabei kann es besonders in der Spitzengruppe zu erheblichen Verschiebungen kommen. Einige Überraschungen sind gewöhnlich zu erwarten, doch dürfte gerade diese für eine erfreuliche Belebung des Tabellenbildes allgemein begrüßt werden.

Bei den sonntäglichen Kämpfen wird das immer noch vom Abstiegsstrudel arg hin- und hergerissene Au a. Rh. gegen Rotenfels wieder einige kräftige Schwimmschritte tun und sollten dabei die zwei begehrten Punkte herausbringen, so könnte das für die Mannschaft vom Rhein der Rettungsergang bedeuten. Selbstverständlich wird Bietigheim alles aufbieten, um dem abgehenden Meister Oetigheim kurz vor Erreichen des begehrten Zieles noch ein Bein zu stellen. Die heißen Fußballkämpfe, die sich die beiden Kontrahenten in den vergangenen Jahren mit wechselndem Erfolg lieferten, sind in der Haardt noch in bester Erinnerung. Auch das Treffen Durmersheim-Bischofshausen ist ein ausgesprochenes Schlagerspiel, das durchaus als offene Sache angesprochen werden kann. Das wichtigste Spiel indes wird auf dem Gaggenauer Waldsportplatz ausgetragen, wo Illingen seine Besuchskarte abzugeben hat.

Auch in der Südgruppe der Baden-Badener Bezirksklasse sind einmal mehr alle Vereine beschäftigt. Noch sonst sich der Tabellenletzte Schwarzen im Glanz seines sensationellen Sieges über den Meister Achern, aber von der aufopfernden Leistung des damaligen Treffens ist nicht mehr viel übrig geblieben. Vielmehr ging es weiterhin flugs bergab und heute hat man sich wohl schon damit

abgefunden, die nächste Spielserie wieder in der Kreisklasse zu absolvieren. Auch die Rastatter Reserve, die in dieser Spielzeit eine mehr als klägliche Rolle spielte, wird bei dem Neuling Fautenbach nicht um eine neuerliche Niederlage herumkommen. Ein weiterer Platzsieg ist in Kappelrodeck zu erwarten, wo die Elf aus Bühlertal anzutreten hat. Eine Doppelveranstaltung gibt es wieder in Baden-Baden, wo zunächst die kurstädtische Reserve gegen Söllingen etwas mehr als den mageren 4:3-Vorspielerfolg herausholen müßte, und auch die „platzlosen“ Ooser der vom Abschied bedrohten Sinzheimer Mannschaft das Nachsehen geben werden. Achern reist nach Bühl und wird darauf aus sein, das respektable Torverhältnis weiter zu verbessern, nachdem man einmal mehr die Meisterschaft weit vor der Zeit in die Tasche steckte.

Wer hat am Oberrhein Aussichten auf die Meisterschaft

Bezirksliga: Der zukünftige Meister steht noch nicht fest, doch kommen in die engere Auswahl nur Lörrach, Weil und Wyhlen. Fahrnau und Waldshut haben bereits zu viele Punkte eingebüßt, um diesem Spitzentrio noch gefährlich werden zu können. Die entgeltliche Entscheidung wird aber erst die Begegnung Lörrach gegen Weil erbringen, wobei die Lörracher den eigenen Platzvorteil für sich buchen können. Hart wird um den Abstieg gekämpft. Während Wehr hoffnungslos dem Abstieg verfallen ist, muß sich zwischen Istein und Maulburg der zweite Abstiegskandidat erst noch ergeben.

In der Kreisklasse Gruppe I dürfte Efringen die Meisterschaft sicher sein, zumal die Weiler Reserve für den Aufstieg nicht mehr in Frage kommt. Ebenso ist in der Gruppe II die Meisterschaft bereits entschieden, denn dort liegt Stetten immer noch ungeschlagen allein auf weiter Flur. In der Gruppe III kristallisiert sich Grenzach immer mehr von seinen Verfolgern. Mit drei Punkten Vorsprung vor Brennet dürfte es zur Meisterschaft reichen. Auf dem dritten Tabellenplatz wird Karsau zu finden sein.

Handball: In der Landesliga Gruppe Süd liegt Köndringen mit großem Vorsprung in Führung und strebt sicher der Meisterschaft zu. Die Bezirksliga hat in Stetten, das den Halbzeitmeister Schopfheim in der Tabellen-

Unser Tip für Sonntag

Eintracht Singen - Baden-Baden	1 1 X
Konstanz - Villingen	1 1 2
Rastatt - Offenburg	1 1 1
Mainz - Neuendorf	2 2 2
Oppau - Andernach	2 1 2
FSV Frankfurt - Bayern München	2 2 1
FC Nürnberg - VfB Stuttgart	X 2 1
Stuttg. Kickers - Offenbacher Kick.	2 2 2
Schwab. Augsburg - FC Schweinfurt	X 1 1
SV Waldhof - Eintracht Frankfurt	1 1 1
Mühlburg - BC Augsburg	1 1 2
Ottenua - Gutach	1 2 2
Lahr - Stockach	X 2 1
Emmendingen - Engen	1 1 1

führung abgelöst hat, wohl den ernstesten Bewerber, während in der Kreisklasse zwischen Waldshut und Weil II die Meisterschaft erst noch entschieden werden muß.

Bei der Damenbezirksklasse scheint Zell das Rennen zu machen, doch auch der Vorjahrsmeister Brennet und Lörrach haben noch gute Aussichten.

Große Boxveranstaltung in Offenburg

Kommenden Samstag, 2. 4., abends 8 Uhr, wird im Saalbau „Drei Könige“ in Offenburg der Ring zum ersten Mal nach dem Kriege freigegeben werden. Als Gegner kommt kein geringerer als die bestbekannte Boxstaffel des SV Rastatt, in der so alte Ringfüchse wie Evers, Nottermann und Mattes stehen. In der Samstag-Ausgabe werden wir näher auf die zum Austrag kommenden Kämpfe eingehen. Helmut Ehret mit seinen Rhythmikern wird die Veranstaltung umrahmen. Wr.

Weller-Sieg beim Skispringen in Ruhpolding
 Beim Skispringen, des SC Ruhpolding stand zwar der deutsche Meister Toni Brutscher mit 53 m die größte Weite, mußte aber seinem Lehrmeister Sepp Weller, der auf zweimal 52 m kam und die Tagesbestnote 225 erzielte, den Sieg überlassen. In einem Fußball-Länderkampf schlug Italien in Madrid die einheimische Nationalelf mit 3:1 Toren.

Einmalig für Offenburg

ist das Sondergastspiel des Zirkus **OLYMPIA** mit seinem 30-jährigen Jubiläums-Programm
 An den weiteren Tagen je 2 Vorstellungen 15 und 20 Uhr. - Besuchen Sie unsere Raubtierschau sowie den Marstall, täglich ab 10 Uhr geöffnet. Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf (Ortenauer Kunstschau Telefon 1131) und an der Zirkuskasse Telefon 1231

Amliche Bekanntmachungen

Neuregelung der Anmeldung und der Abführung der Lohnsteuer

Das Badische Ministerium der Finanzen in Freiburg i. Br. hat durch Erlaß vom 23. März 1949 Nr. 22 045 anordnet:

Mit Wirkung vom 1. April 1949 hat der Arbeitgeber die gesamte Lohnsteuer, die in einem Kalendermonat einbehalten worden ist, spätestens am fünften Tage nach Ablauf dieses Kalendermonats an das Finanzamt (Finanzkasse) der Betriebsstätte abzuführen. Innerhalb derselben Frist ist jeweils über die einbehaltene und abgeführte Lohnsteuer dem zuständigen Finanzamt (Finanzkasse) eine Lohnsteuer-Anmeldung einzureichen. Beträgt die Lohnsteuer im Monatsdurchschnitt des letzten Kalendervierteljahres weniger als 5 DM, so ist sie spätestens am 5. Tag nach Ablauf des Kalendervierteljahres abzuführen und anzumelden, in dem sie einbehalten worden ist. Mit der Lohnsteuer ist die einbehaltene Kirchenlohnsteuer abzuführen und anzumelden.

Die Neuregelung gilt erstmalig für die im April 1949 einbehaltenen Steuerabzugsbeträge.

Freiburg, den 29. März 1949

Bad. Ministerium der Finanzen, Abteilung für Steuern und Zölle

Sprechstundenänderung

Dr. med. I. Kalkhof, Arzt, Freiburg i. Br.
 Stadtstraße 30, Telefon 2703
 Mo - Fr 11 - 12.30 und 15 - 16 Uhr. Sa nur 9 - 10 Uhr.
 Zu allen Kassen zugelassen.

Praxiseröffnung

Dr. med. Werner Priever
 Facharzt für Nerven- und Geisteskrankheiten
 Freiburg i. Br., Stadtstraße 30, Telefon 2703
 Sprechstunden:
 Mo, Mi, Fr 14 - 15 Uhr, Di und Do 8 - 10 Uhr, Sa 10 - 12 Uhr.

Bekanntmachung. Änderung der Gaspreise der Stadtwerke Rastatt.

Aufgrund der Landesverordnung vom 27. 8. 1948 zur Änderung der Preise für Gas (veröffentlicht im Bad. Gesetz- und V. Bl. Nr. 31 vom 11. 9. 1948) stellen die Stadtwerke Rastatt gem. Stadtratsbeschluß v. 16. 3. 1949 Haushalts- und Gewerbeabnehmern ab 1. April 1949 Gas zu nachstehenden Tarifen zur Verfügung:

I. A) Haushalt-Tarif	
1. Haushaltgas pro 1 cbm = DM 0,20.	
2. Die monatl. Verrechnungsgebühr beträgt DM 0,60 für jeden Haushaltsgaszähler.	
3. Für Bedürftige, die der Betreuung des Städt. Wohlfahrtsamtes unterliegen, beträgt der Preis auf Antrag DM 0,10 pro cbm bis zu einem Höchstverbrauch von monatlich 25 cbm.	
4. Die Abnehmer können nach dem Ermessen des Werkes auch über Münzgaszähler beliefert werden.	
B) Münzgas-Tarif	
Der Preis beträgt pro 1 cbm DM 0,22.	
II. Gewerbe-Tarif	
1. Für Gewerbebetriebe, soweit sie nicht nach Ziff. I, 1-4 beliefert werden, 1-100 cbm = DM 0,16, 101-300 cbm = DM 0,14, 301-1000 = DM 0,12, 1001 und mehr cbm = DM 0,10.	
2. für Großküchen, Druckereien und Metzgereien bei einer monatl. Abnahme v. 1-300 cbm = DM 0,12, 301 und mehr cbm = DM 0,10.	
3. für Metzgereien mit gasbeheizten Kochkesseln, Wäschereien und Plättereien bei einer monatl. Abnahme von 1-300 cbm = DM 0,12, von 301 u. mehr cbm = DM 0,10.	
4. für Bäckereien mit gasbeheizten Brotbacköfen bei einer monatl. Abnahme v. 1-500 cbm. = DM 0,12, 501 u. mehr cbm = DM 0,10.	
5. Die Verrechnungsgebühren betragen für vorstehende Tarife für 1 Zähler bis zu	
10 cbm Eicheleistung = DM 0,75	
20 " " " = " 1,50	
40 " " " = " 2,25	
70 " " " = " 3,90	
110 " " " = " 4,50	
200 " " " = " 6,00	
301 u. mehr " " = " 7,50	

Sondertarife: Für Großabnehmer der Industrie auf Anfrage. Alle bisherigen Gastarife treten mit dem 31. März 1949 außer Kraft.
 Rastatt, den 24. März 1949.

Stadtwerke Rastatt.

Insertate in „Unser Tag“ sprechen zu den Massen der Käufer!

Neue Verkaufsräume
 im Bürohaus Eisenwerke
Kaufhaus Becht
 Gaggenau (Baden)

Es gibt wieder **Schremp-Printz-Bier** das vollmundige Spezialbier hell und dunkel
 Verlangen Sie es in allen einschlägigen Geschäften
Biergroßverlag Eugen Herd, Offenburg
 Erzbergerstraße 1, Telefon 1866

Offene Stellen
 Für mittlere Landwirtschaft Nähe Offenburg ein tüchtiger
Knecht
 gesucht. Gute Behandlung und gute Bezahlung zugesichert. Angebote unter Nr. 32/400 an die Geschäftsstelle „UNSER TAG“ Offenburg
Wachs- und Altwaben werden nach wie vor in die seit Jahrzehnte umwährte **Oris-Wabe umgearbeitet** bei **OTTO RIESTER, Zunsweier** JETZT Schwarzwalddstraße 28
 Nebenendienst für Jedermann! Zuschriften unter Nr. 32-273 U. T. Offenburg, Postfach 361.

Kulturbund der Ortenau - 5. Vorstellung des Veranstaltungsrings
 6. April 1949 im Saalbau Drei Könige, Offenburg
 Bad. Staatstheater Karlsruhe
„Der wahre Jakob“
 Lustspiel von Arnold und Bach
 Vorverkauf Ortenauer Kunstschau. Für Stammkarteninhaber am 1. April, Allgemeiner Vorverkauf ab 2. 4. für Werktätige 4. 4. von 19 bis 20 Uhr. Preise: DM 2,-, 3,-, 4,-.

Tonfilm-Theater KORK
 zeigt vom 1.-3. 4. 1949
„Paganini“
 mit Stewart Granger, Phillis Calvert, Jean Cent. - Neude Wochenschau. - In deutscher Sprache. Zu den bekanntesten Anfangszeiten. (KI9-1)

Adler-Lichtspiele Achern-Oberachern
 Von Freitag, 1. bis Mittwoch, 6. April:
Der Postmeister
 Puschkins Novelle in erschütternder Filmgestaltung mit Heinrich George, Hilde Krahl, Siegfried Breuer und H. Holt. Jugendverbot bis 16 Jahre. Wochentags 20 Uhr. Sonntag 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr. - Samstag keine Vorstellungen.

Das **Osterbuch** für unsere Kinder:
Die Aufbaubande
 Der neue Kinderroman von Dr. Walther Pollatschek

„... Was wir uns lange gewünscht haben, hat uns Walther Pollatschek mit seinem Roman für Kinder gegeben. In einer Sprache, die sowohl Kindern als auch Erwachsenen Freude macht, schildert der Autor vier Jungen, ein großes und ein ganz kleines Mädchen. Diese Kinder aus der Nassauer Allee ihrer durch den Krieg zerstörten Stadt leben und spielen zwischen Trümmern. Eine Tages entdecken sie einen verschütteten Keller, der ihre heimliche Höhle wird.“
 Walther Pollatschek hat es meisterhaft verstanden, in den Gesprächen die kindlichen Charaktere zu zeigen und dadurch die häuslichen Verhältnisse transparent zu machen.
 Und warum macht es soviel Freude? Es ist ein Buch aus unserer Zeit, aus unseren zerstörten Städten, es handelt von unseren Kindern, unseren gesundgebliebenen, spiel-freudigen Kindern. Und der es uns schrieb, hat kein Wort falsch angewendet. Er gab uns ein Bild unserer Zeit, fein psychologisch ausgeweitet. Er vergaß keines der wichtigen Attribute, die gerade zum Kinderroman gehören sollen: Humor und ein fröhliches Gelächter. Die Großen müssen mithalten, wenn sie es auch nur zum Schmunzeln bringen.“
 Der Preis des reich illustrierten und in ansprechenden Pappband gebundenen Buches beträgt DM 4,-. Zu beziehen durch den Südwest-Verlag Offenburg, sowie durch sämtliche Geschäftsstellen und Agenturen von U.T. einschließlich der Zeitungsausträger.